

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:
Prag, II., Refajants 18.

Telephone:
Tagesredaktion:
26795, 31409.
Nachredaktion: 26797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif
billigst berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachlass.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Dienstag, 3. Mai 1927.

Nr. 101.

Der erste Mai.

Steigende Beteiligung an den Kundgebungen der deutschen Sozialdemokratie.

Der 1. Mai 1927, der achtunddreißigste in der Reihe der Mäi feiern des Klassenbewußten Proletariats, wurde von der sozialistischen Arbeiterpartei in den tschechenslowakischen Gebieten mit aller hergebrachten Würde und Größe und in dem guten Kampfsgeist begangen, der unsere Kundgebungen am Weltfeiertag des arbeitenden Volkes immer so besonders auszeichnete. Sein eigenes Gepräge aber erhielt dieser 1. Mai durch die Tatsache, daß er den ersten großen, allumfassenden Kampftag der Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei bildete. Dies gab, so wie wohl den Mäi feiern aller proletarischen Parteien in diesem Staate, so ganz besonders auch unseren Kundgebungen Richtung. Dieser 1. Mai war ein Tag der Abrechnung mit den wirtschaftlichen Schandakten der Bürgerpartei, mit ihrer arbeitserfindlichen Steuer-, mit ihrer Antisozialpolitik, mit ihrer unerhörten Hochzuchtung des Militarismus. Überall wurde die leidenschaftliche Empörung der Arbeiter laut, sobald unsere Redner die ungeheure Mißschuld vor allem der deutschen Landhändler und Christlichsozialen und auch der deutschen Gewerkschaften an dem von Monat zu Monat verhärteten Rechtskurs in der Tschechoslowakei schilderten und geißelten.

Auch dieser 1. Mai zeigte zwar, daß es noch vieler Mühe, unablässiger Aufklärungsarbeit bedürfen wird, um auch jene Zehntausende, die immer noch abseits stehen, in unsere Kampfreihen einzugliedern. Aber unsere Umzüge und Meetings erbrachten bereits den Beweis, daß Passivität und Indifferenzismus zu weichen beginnen, daß unsere Redner sich stärker auffüllen, und daß vor allem der Abwehrwille, die Kampfschloffenheit der Arbeiter sich verstärken. Das Wetter, das gerade am 1. Mai in den letzten Jahren uns so oft übel mißspielte, war uns auch am letzten Sonntag ungünstig; in manchen Gebieten regnete es tagsüber in Strömen, was natürlich die Größe der Kundgebungen, zu denen die Arbeiter einen oft vielstündigen Marsch zurücklegen haben, vielfach beeinträchtigte. Dennoch wird von fast überall gemeldet, daß unsere Demonstrationen und Versammlungen noch stärkeren Besuch als im Vorjahre aufzuweisen hatten. Und gleichzeitig wird aus allen tschechoböhmischen und deutschmährischen Bezirksstädten berichtet, daß die Mäi feiern der Kommunisten, soweit solche stattfanden, fast durchwegs in ihrer zahlenmäßigen Schwäche gar keinen Vergleich mit unseren Kundgebungen aushielten. Und dies, obwohl es sich doch in vielen Fällen um gemischtsprachige Gebiete handelt, in denen die Kommunisten die deutschen und tschechischen „Massen“ zu ihren Kundgebungen zusammenzogen!

Erfreulich ist auch, daß heuer eine größere Zahl von Mäi feiern als im Vorjahre von unseren Organisationen gemeinsam mit den tschechischen Sozialdemokraten veranstaltet werden konnten. Wo das der Fall war, wird die gute internationale Gesinnung, die sich so manifestierte, sicherlich ihre Früchte tragen.

Selbstverständlich wurde in allen unseren Versammlungen des herrlichen Sieges gedacht, den eine Woche vorher unsere österreichischen Genossen über das geeinigte Bürgertum ihres Landes errangen. Es war in allen unseren Kundgebungen fühlbar, wie sehr die Arbeiter die internationale Bedeutung des österreichischen 24. April zu würdigen verstehen und wie sehr auch in unseren Reihen die Siegeszuversicht durch die verstärkte Machtposition der österreichischen Sozialdemokratie und durch die Festigung der Wiener roten Burg gehoben wird.

Zu Zwischenfällen ist es bei unseren Mäi feiern nirgends gekommen. Einige Bezirkshauptleute glaubten der Lust nicht entraten zu dürfen, wenigstens mit ein paar kleinen Schi-

lanen aufzuwarten. So verboten sie an verschiedenen Stellen, die Kinder zu den Demonstrationen mitzunehmen — bei Prozessionen haben die Herren gegen die Beteiligung der Kinder nichts einzuwenden! Unsere Genossen aber sorgten dennoch dafür, daß auch diese Arbeiterkinder einen würdigen 1. Mai feiern konnten.

Diese kleinlichen reaktionären Maßnahmen werden aber ganz so wie die größeren, schwereren Anschläge der Reaktion nur die eine Wirkung haben, den Geist des Widerstandes und der Kampfschloffenheit unter der Arbeiter-

Kreis Karlsbad.

Trotz der Ungunst der Witterung wiesen die Mäi-Veranstaltungen in Westböhmen eine gewaltige Beteiligung auf. In manchen Bezirken war die Zahl der Demonstrierenden größer als im Vorjahre, und wenn nicht das Unwetter gar so arg mißgespielt hätte, hätte Westböhmen überall Kundgebungen von bisher unerreichter Größe verzeichnen können.

Am größten war die Mäi feier in

Karlsbad.

wiederum viele Tausende von Demonstranten die Straßen füllten. Auf dem Rednerplatz sprach unter stürmischem Beifall und von lebhafter Zustimmung unterbrochen Abgeordneter Gen. de Witte, worauf ein Wiener Genosse den heroischen Kampf des österreichischen Proletariats schilderte und heile Begeisterung weckte. — In

Misch

wurde zum erstenmal seit der Spaltung wieder eine Streikdemonstration veranstaltet, die zur allgemeinen Ueberzeugung mehr Teilnehmer zählte als der kommunistische Umzug. Auf dem Versammlungsorte brachten die Arbeiterkämpfer ein Kampflied zum Vortrag, worauf Genosse Horn aus Karlsbad die Mäi feier in

Elbogen

war nach dem übereinstimmenden Urteil heuer stärker als alle Jahre zuvor besucht. Gegen 5000 Personen wurden im Zuge von mehreren Plätzen gezählt. Genosse Palme hielt die Rede. Unter allgemeiner Abklingung des Redes der Arbeit fand die würdige Kundgebung ihr Ende. Einen erhebenden Verlauf nahm auch die Mäi feier in

Falkenau

wo 3000 Personen, die viele Fahnen und Musikkapellen mitführten, in dem Demonstrationszug eingereicht waren. Wegen des starken Regens mußte die Versammlung in das Bergarbeiterheim verlegt werden, wo der Nachmittags- und alle Nebenräume voll waren. Das Referat erstattete Abgeordneter Genosse Krah. Auch der Bericht über die Mäi feierung in

Königsberg

die am Vormittag stattfand, und in der ebenfalls Abgeordneter Genosse Krah referierte, sehr starke Teilnahme (1000 Arbeiter und Arbeiterinnen) hervor. Durch einen Freiheitschor wurde die Versammlung eröffnet und den Schluß bildete wieder die Absingung der Marschlied mit Orchesterbegleitung.

Eger.

Die Mäi feier der Bezirksorganisation fand unter starker Beteiligung der organisierten Arbeiterpartei in der Gemerbehalle auf der Brühlwiese statt. Die Mäi feierung wurde vom Arbeitergemeinverein „Harmonia“ Eger durch das Lied „Sturm“ eingeleitet. Genosse Deißler würdigte in kurzen Worten die Bedeutung des 1. Mai und erließ dann Genossen Roth das Wort, der die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in diesem Staate und die Forderungen des arbeitenden Volkes an die Regierung sprach und zum energischen Abwehrkampf gegen die immer frecher werdende Reaktion aufforderte. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nach Absingung eines Chores durch den Arbeitergesangsverein „Harmonia“ erklärte Genosse Deißler die Kundgebung für beendet. Anschließend fand ein Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt statt, an welchem 1000 Personen teilnahmen. Auffallend waren die Tische mit Aufschriften, die von der Jugend getragen wurden und deren Forderungen zum Ausdruck brachten. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben mit dazu beigetragen, daß viele den weiten Weg zur Bezirksstadt unterließen.

schaft weiter zu stärken und zu steigern. Die Mäi-Hoffnung, die die Arbeiter von diesen Kundgebungen mit nach Hause nahmen, liegt in dem Vertrauen darauf, daß es uns auch in der Tschechoslowakei gelingen wird, Presse in die alten und neuen Bastionen des Bürgertums zu schlagen und vor allem die Bürgerregierung niederzuringen, gegen die sich aller ehrliche und leidenschaftliche Gasmesserer Masse richtet.

Im Nachstehenden die einzelnen Berichte, die uns bisher aus Kreisen und Bezirken zugegangen sind. Die Entschloffenheit, die wir an anderer Stelle veröffentlichten, wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen.

Kreis Teplich-Gaaz.

Teplich.

Die heutige Mäi feierung hat die Pessimisten überrascht: trotz des gerade zu den Abmarchzeiten der einzelnen Lokalorganisationen einsetzenden Regenwetters kamen unsere Genossen und Genossinnen in großen Massen nach Teplich. Mehrere Stunden hatten einzelne Teilnehmergruppen in strömendem Regen zu marschieren. Die Ungunst des Wetters vermochte sie aber nicht von der Teilnahme an der Demonstration abzuschrecken. Hätte es das Wetter mit uns gut gemeint, die Arbeiter wären heuer in Massen nach Teplich gekommen, wie unsere Stadt noch nicht gesehen hat.

Schon kurz nach 1 Uhr begann auf dem Zamenhofplatz reges Leben. Gegen halb zwei Uhr trat der erste große Zug der Roten und Zudenmanteler Genossen. Voraus im Gleichschritt die Redner, nach ihnen die Kindergruppen, dann die erwachsenen Demonstranten. Kaum war dieser Zug angelangt, da ergoß sich unter klingendem Spiel ein noch größerer Zug der Genossen aus Pihanten (Lidvaz, Wistritz, Dreihunten, Weislichitz und Prebhan) auf den Zamenhofplatz. Dann trafen nach einander die Lokalorganisationen von Teplich, Seten, Hundorf und Kleinogez und die Turner Genossen und Genossinnen ein. In stattlicher Anzahl erschienen auch die Genossen aus Graupen und aus dem Bielatal. Kurz nach 2 Uhr bewegte sich der Demonstrationszug, ihnen voran die Ordnerkompanien, durch die Bahnhofstraße, Wagnerstraße Steinbadgasse, Mühlstraße, Königsstraße über den Schulplatz in die Weststraße und von hier auf den Marktplatz.

Die Versammlung wurde mit einem Bläserchor eröffnet, worauf etwa 120 Arbeiterkämpfer unter der Leitung des Bezirksvorsitzenden Jelenka das Lied „Züngergruß“ zum Vortrag brachten.

Genosse Dr. Heller ergriff, lebhaft begrüßt, das Wort. In zahlreichen Stellen wurden seine Ausführungen durch stürmische Zustimmungskundgebungen unterbrochen. Als er die Arbeiter aufforderte, sich, dem Beispiele der österreichischen Arbeiter folgend, unter dem Banner der Sozialdemokratie zu einer Einheitsfront zusammenzuschließen, da wollten die Zustimmungskundgebungen kein Ende nehmen. Nach Gen. Dr. Heller sprach noch für die Jugendlichen Genosse Karl Kern, worauf Genosse Lorenz eine Resolution vorlas, welche einstimmig angenommen wurde. Nach dem Vortrage des Liedes „Ob Ihr die Läden auch geschlossen“ durch die Arbeiterkämpfer wurde die Demonstrationsversammlung beendet. In vollster Ruhe und Ordnung marschierten die Organisationen in ihre Heimatsorte zurück.

Die Kommunisten haben ihre Demonstration unter wesentlich besseren Witterungsverhältnissen vormittags abgehalten. Aber trotz dieser günstigen Voraussetzungen dürften sie über den Besuch ihrer Mäi feierung schwer enttäuscht gewesen sein: die Zahl der kommunistischen Demonstranten war heuer wesentlich geringer als im vergangenen Jahre.

Komotau.

Die heutige Mäi feierung war trotz des unaufhörlichen Regenwetters gerade am Nachmittag erfreulicherweise noch bedeutend besser besucht als im Vorjahre. Wie immer waren auch diesmal eine große Anzahl Kinder erschienen, zu denen am Marktplatz Genosse Diwol über die Bedeutung des 1. Mai sprach, dann sehr stramm die vielen Jugendlichen mit ihren Fahnen und Wimpeln, die oben Falken, zahlreiche korporativ erschienene Turnvereine mit Fahnen, sowie Hunderte von Männern und Frauen, nicht zu vergessen die Arbeiterkämpfer. Der bereits von einer großen Anzahl von Personen auf dem Marktplatz erwartete riesige marschierte auf, worauf die Arbeiterkämpfer die Versammlung mit einem Liebeseröffneter Genosse Tillner sprach als erster Redner im Namen der Jugendlichen, sodann Genosse Kaufmann, der in einer mehr als einstündigen

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
ganzzjährig 192.—

Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (rüh)

Rede, die wiederholt von leidenschaftlichen Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurde, die Bedeutung der diesjährigen Mäi feier hervorhob. Die ganze Kundgebung hinterließ einen tiefen Eindruck und man hörte allenthalben Ausrufungen der Freude über den erhebenden und ungeführten Verlauf. Anschließend an die Verlesung auf dem Marktplatz fand in den vollständig überfüllten Lokalisation der tschechischen Partise eine künstlerisch überaus hochstehende Mäi feier statt. Gut besucht war auch die am Vormittage abgehaltene Kundgebung der tschechischen Genossen im „Lagerstube“. Die Mäi feier der Kommunisten, welche im ganzen Bezirke nur eine einzige Veranstaltung hatten, war noch schwächer besucht, wie im Vorjahre und man vermehrte heuer in ihrem Zuge viele ihrer prominenten Persönlichkeiten. — Nicht vernimmt wurden die Holzkreuzler, welche im Vorjahre noch mit klingendem Spiele wenigstens über den Marktplatz zogen, heuer aber zu einer tschechischen Gesellschaft von 80 Mann zusammengeschlossen, im Gasparischen der tschechischen Partise den Herrn Senator Teschner sprechen ließen.

Börlau.

Zu einer äußerst machtvollen Kundgebung gestaltete sich die diesjährige Mäi feier, an der trotz des schlechten Wetters gegen 2000 Personen teilnahmen. Die Feier wurde mit dem Männerchor „Werktag“, vorgetragen von den Arbeiterkämpfern aus Börlau, Neudorf und Kunnerdorf, eröffnet, worauf Genosse Hein die Erschienenen begrüßte und dem ersten Redner, Jugendgenossen Geißler (Teplich), das Wort erteilte. Genosse Geißler sprach, oft vom Beifall der Versammelten unterbrochen, die Bedeutung des ersten Mai insbesondere für die arbeitende Jugend und forderte die Jugend auf, ihrer Pflicht bewußt zu sein und getreulich das Erbe zu schützen, das die Väter hinterlassen haben. Genosse Krenner, stürmisch begrüßt, schilderte eingehend die politischen Ereignisse und geißelte vor allem das Verhalten der deutschbürgerlichen Parteien in der Koalitionsregierung. Seine Rede klang in den Appell aus, gerade in dieser Zeit rege zu agitieren und zu wirken für die Partei, für den Sozialismus, damit wir unseren Gegnern eine starke Macht entgegenstellen können. Die Ausführungen beider Redner fanden die stürmische Zustimmung der Demonstrationssteilnehmer. Die vorgeschlagene Entschloffenheit wurde einstimmig angenommen. Der Sängerkhor: „Lied der Schaffenden“ und ein kräftiges Schlußwort des Genossen Hein beendete die eindrucksvoll verlaufene Mäi feier.

Die Kreiskreuzler hatten auf eine besondere Weise reagiert; sie veranstalteten lediglich eine Tagerevue, an der sich ganze sechs Personen beteiligten. Die Kommunisten zogen, 172 Mann stark, zu ihrer Mäi feierdemonstration nach Komotau.

Stallitz.

Trotz des außerordentlich schlechten Wetters war die Beteiligung an unserer diesjährigen Mäi feier weit stärker als im Vorjahre. Am Demonstrationszuge marschierten etwa 400 Personen, die in Stallitz selbst noch zuzug erhielten. Die Kundgebung mußte im Saale des Genossen Teubert in Stallitz abgehalten werden. Für die Jugend sprach Genosse Schmidt, für die Partei Genosse Leinsmer. Die Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Die vorgeschlagene Entschloffenheit wurde einstimmig angenommen. Mit dem Liede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ wurde die Feier, die ein glänzender Beweis dafür war, daß der Gedanke des Sozialismus auch im Erzgebirge für immer Wurzel gefaßt hat, geschlossen.

In den Orten Komotau, Tschernowitz, Röhwitz, Neudorf und Sebastiansberg fanden am Vorabende des 1. Mai Fackelumzüge statt, an die sich öffentliche Versammlungen angeschlossen. Der Besuch war sehr gut, die Stimmung die denkbar beste.

Sebastiansberg.

Der strömende Regen, der nachmittags hier niederging, machte aus der geplanten Mäi feier zwei Feiern: eine in Sebastiansberg und eine in Neudorf. Die Arbeiter von Sebastiansberg ließen es sich nicht nehmen, den Umzug durch die Stadt zu veranstalten, obwohl die Genossen der umliegenden Orte mit Rücksicht auf die zahlreichen Kinder und den strömenden Regen mitteilen ließen, daß sie nicht kommen können, sondern in Neudorf eine selbständige Feier veranstalten. Genosse Berner sprach am Marktplatz zu den Versammelten, die trotz der schlechten Witterung mit großer Kampfbegiertheit erfüllt waren. Nach der Festrede kamen die auswärtigen Genossen trotzdem nach Sebastiansberg, als der Regen etwas nachgelassen hatte. Nach einem Umzug durch die Stadt zogen die auswärtigen Demonstranten in Neuberts Gasthaus in Neudorf, wo Genosse Berner eine Ansprache hielt. Jugendgenosse Thiber sprach einige feurige Worte an die Jugendlichen, worauf die Resolution, ebenso wie in

Kreis Bodenbach.

Bodenbach.

Die Arbeiterkassen des Bezirkes Teitschen steht im Lager der Sozialdemokratie. Das bewies vor allem die diesjährige Maifestfeier, die gegenüber dem Vorjahre eine bedeutend stärkere Beteiligung aufwies. Der Aufmarsch durchgeführte Aufmarsch bot ein Bild der Kraft und Entschlossenheit. Viele Arbeiterradfahrer, weit über 1000 Kinder, ein stattlicher Zug unserer Jugendlichen, die in starrer Disziplin marschierenden Ordner- und Turnergesellen mit ihrem Fahnenträger, ein eifriger Zug der Genossinnen und Genossen, eine große Anzahl Trompeter und Taster mit den Forderungen der Arbeiterklasse, sechs Musikkapellen war der lebendige Ausdruck unserer Stärke. Am Schlußplatz begrüßte nach einem Mäher- und Sängerechor Genosse Klingler die Demonstranten und Genosse Schweichart hielt die Rede. Mit dem Aufmarsch schloß die gewaltige Kundgebung. Während der Kundgebung waren die Kinder in den beiden Kinos untergebracht. Eine besondere Beleuchtung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse gab die große Fürsorglichkeit der Behörde, die, wenn es möglich gewesen wäre, am liebsten alles verboten hätte.

Am Vorabend des 1. Mai fanden in fast allen Orten Vorfeiern statt, die gleichfalls sehr gut besucht waren. Es sprachen die Genossen Schweichart in Pöls, Köglner in Krochwitz, Duffel in Bünauburg, Hode in Politz in Vorfeiern über die Bedeutung des 1. Mai.

Ein köstliches Bild bot die kommunistische Demonstration. Ganze 102 Dreierreihen und einige Ordner hatten sie aus den Bezirken Bodenbach und Benzen auf die Beine gebracht. Ein besonderes Zeichen ihrer Tapferkeit bildeten die — dabei eingelassenen Taster.

Die Hakenkreuzler waren heute überhaupt von der Bildfläche verschwunden. Ein Umzug kam nicht zustande — wegen allzu großen Andrangs der „Mäher“. Sie feierten ihren „Tag des deutschen Mäher“ bei Bier und Kremwürstel in einem entlegenen Wirtshaus.

Im Culautale

Mit Völlerschreien und Tagereufe wurde der Weltfeiertag des Proletariates eingeleitet. Die Demonstranten marschierten nach Riegersdorf um dann gemeinsam unter den Klängen der Musik und Marschliedern den Demonstrationszug nach Culau anzutreten. Nahezu 1200 Personen beteiligten sich an dieser Kundgebung. Den Zug eröffneten die Radfahrer, ihnen folgten die rote Wehr, dann geschlossen die Kinder, der Arbeiter-Turn-Verein und zuletzt die Jugend- und Lokalorganisationen. Am Marktplatz in Culau angekommen, wurde von den Arbeiter-Gesangsvereinen Steinsdorf-Riegersdorf und Culau mit einem Chor die feierliche Kundgebung eröffnet. Hierauf begrüßte der Vertrauensmann Genosse Hauschild alle Erscheinenden und erstattete ein durchgreifendes Referat über die Bedeutung des 1. Mai für das Proletariat. Mit einer Ermahnung im Kampfe auszuharren, schloß er das ausgezeichnete Referat, das ihm mit reichem Beifall belohnt wurde. Sodann ergriff als zweiter Referent Genosse Jäger das Wort. In eingehender Weise schilderte er die kulturelle Bedeutung des 1. Mai. Mit dem Liede der Arbeit, gesungen von der Masse, wurde diese eindrucksvolle und feierliche Kundgebung beendet.

In Benzen.

Weit über 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich an der heutigen Maifeier beteiligt. Fünf Musikkapellen spielten in dem Demonstrationszuge. Genosse Richter aus Teitschen erstattete am Marktplatz das Referat. Etwa 800 Kinder, welche sich auf Anordnung der Behörde nicht an der Demonstration beteiligen durften, wurden in geschlossenem Zuge mit Musik in das Kino geführt, wo ihnen, dem Tag entsprechend, ein Kinostück vorgeführt wurde. Diese Maifeier hat gezeigt, daß die organisierte Arbeiterschaft des Bezirkes Benzen geschlossen im Lager der Sozialdemokratie steht.

In Wernitzadt.

Die Maifeier, die infolge der schlechten Witterung im Saale des bürgerlichen Schützenhauses abgehalten werden mußte, war sehr gut besucht. Genosse Richter aus Teitschen erstattete das Referat, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

W.-Kamitz.

Die heutige Maifestfeier vereinigte weit über 2000 Teilnehmer, darunter etwa 500 Kinder. Im Zuge marschierten 6 Musikkapellen. Eröffnet wurde die Kundgebung vom Genossen Purkert, das Referat erstattete Senator Reyzl. Die Stimmung und Disziplin war beispielgebend. Die Kundgebung war bedeutend größer als im Vorjahre.

Falkenau-Kittlitz.

Die Versammlung fand am 10 Uhr vormittags in Walters Saale statt. Es beteiligten sich etwa 250 bis 300 Klassen und Genossinnen daran. Das Referat des Genossen Arnberg wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Haida.

In geschlossenen Zügen kamen die Arbeiter und Arbeiterinnen des Bezirkes zur Haidauer Turnhalle anmarschiert, wo die Festversammlung stattfand. Der große Saal war dicht besetzt, als nach einem würdevollen Chorgesang der Arbeiterchor Genosse Bürgermeister die Kundgebung eröffnete. Die Festrede hielt Genosse Ernst Paul aus Prag, seine Ausführungen wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen. Hierauf formierte sich der Festzug, der mindestens 1500 Teilnehmer zählte. Voran marschierten die Kinder, nach ihnen die Jugendlichen in starker Anzahl, sodann die Turner und die übrigen Teilnehmer an der Demonstration. Nach

dem Umzug durch die Stadt wurde vor dem Stadthaus die Aufführung des „Fidelio“ im neuen deutschen Theater als Festvorstellung. Die Maifestversammlung fand im tschechischen Gewerkschaftsraum statt und war besser besucht als im Vorjahre. Der Gesangsverein „Gutenberg“ trug wirkungsvoll zwei Chöre vor. Der Saal war dicht gefüllt. Das Referat erstattete Genosse Schönfelder, worauf namens der Frauen Genossin Hadenberg und für die Jugend Genosse Weinfeld Ansprachen hielten.

Zeidler.

Auch hier referierte Genosse Grünzner. Diese Versammlung war sehr gut besucht.

Steinschönau.

Während in den früheren Jahren die Genossen von Steinschönau und Umgebung an den Maifeiern in Böhmischnamitz teilgenommen haben, veranstalteten sie heuer eine eigene Feier. Es war ursprünglich geplant, die Versammlung im Kinosaal abzuhalten, die Zahl der Erscheinenden erwies sich jedoch als zu hoch, so daß die Kundgebung im Freien vor dem Kino veranstaltet werden mußte. Ungefähr 1200 Personen waren anwesend, als Genosse Wiesner die Versammlung eröffnete. Zunächst würdigte Genosse Dr. Strauß die Bedeutung der Maifeier und die großen Aufgaben der Arbeiterschaft in der nächsten Zeit, worauf noch Genosse Sadel (Böhmischnamitz) sprach, der feierlich am 1. Mai 1890 an der ersten Maifeier in Steinschönau teilgenommen hatte und ein Bild der Maifeier vor 37 Jahren gab. An die Versammlung schloß sich ein Umzug durch die Stadt, in dem mehrere Musikkapellen marschierten. — Demgegenüber war die Maifeier der Kommunisten, an der höchstens 300 Personen teilgenommen haben, köstlich.

Schl. Aenan.

Unsere Maifeier nahm trotz des ungünstigen Wetters einen sehr guten Verlauf. Die vormittägige Versammlung auf offenem Markt, bei welcher Abg. Gen. Grünzner sprach, mußte wegen der herrschenden Kälte wohl früher beendet werden, aber der demonstrierende Zug am Nachmittag war stärker als im Vorjahre. Im Zuge wurden Standarten getragen mit Aufschriften, die unsere Maifestforderungen aufzeigten.

Warnsdorf.

Soweit die Veranstaltungen der Maifeier im Freien geplant waren — und das waren sie zum größten Teil, wurden sie durch die Ungunst des Wetters unmöglich gemacht. Die am Vorabend auf allen Höhen entzündeten Höhenfeuer durchdrangen auf weitere Entfernungen kaum die nassen Nebelschichten. Am Vormittag des 1. Mai sprach Gen. Bruno Grund im vollbesetzten Saale des Vereinshauses über die proletarische Bedeutung des ersten Mai. Seine markigen Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Der am Nachmittag in den Gelgrund geplante Demonstrationszug mußte wegen der Unmöglichkeit des Aufenthaltes im Freien unterbleiben. Man mußte sich mit einem kurzen Umzug begnügen, an dem sich dann im Vereinshaus, dessen sämtliche Lokalitäten überfüllt waren, ein Konzert angeschlossen.

Die Kommunisten hatten ihre Leute aus dem Bezirk zusammengezogen und veranstalteten am Vormittag eine Versammlung mit anschließendem Umzug durch einige Straßen der Stadt, an dem sich etwa 320 Personen beteiligten.

Die tschechischen Sozialdemokraten veranstalteten heuer seit Jahren wieder zum ersten Male eine öffentliche Maifeier, an der sich gegen 300 Personen beteiligten.

Kreis Reichenberg.

Die Maifeiern wurden in Nordböhmen beeinträchtigt durch kaltes, regnerisches Wetter. In

Reichenberg

selbst war unsere Kundgebung äußerst eindrucksvoll. Ein aufsehenerregender Zug bewegte sich von der Vereinshalle zum Schützenhaus, wo Abg. Genosse Roscher das Referat hielt. Nach der Versammlung fand im überfüllten Schützenhaussaale ein Konzert statt.

Tannwald.

Eine große Maifeier veranstaltete unsere Partei in Tannwald gemeinsam mit den tschechischen Genossen. Gegen 2500 bis 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich eingefunden, um das Referat des Genossen Raimund Trübeneder und des tschechischen Genossen Josef aus Prag anzuhören. Im Festzug wurden auch zwei allegorische Wagen mitgeführt.

Kreis Trautenau.

Der seit Samstag abend andauernde Regen hat den Aufmarsch der Arbeitermassen in allen Gebieten stark gehemmt und es kann als Beweis des guten Standes unserer Bewegung gelten, daß trotz den aufgeweichten Straßen und dem niederströmenden Regen die Demonstrationszüge und Versammlungen einen glänzenden Verlauf nahmen. Die Stimmung ließ sich auch durch das Wetter nicht beeinträchtigen.

Trautenau.

Hier reichte der Demonstrationszug in der Stärke fast an den vorjährigen Demonstrationszug heran. Die Versammlung wurde vom Genossen Erben eröffnet, worauf Genosse Hosbauer aus Prag über die Bedeutung des 1. Mai unter lebhafter Zustimmung der Arbeiter sprach. Nach ihm sprach der Jugendgenosse Richter über die Wichtigkeit der Jugendbewegung für den Klassenkampf. Ihm und auch Genossen Heinrich Erben, der zum Schluß über die Lohnbewegung der Textilarbeiter sprach, wurde stürmischer Beifall zuteil.

Prag.

Die Genossen der Bezirksorganisation Prag begingen die Maifeier schon am Vorabend festlich

durch die Aufführung des „Fidelio“ im neuen deutschen Theater als Festvorstellung. Die Maifestversammlung fand im tschechischen Gewerkschaftsraum statt und war besser besucht als im Vorjahre. Der Gesangsverein „Gutenberg“ trug wirkungsvoll zwei Chöre vor. Der Saal war dicht gefüllt. Das Referat erstattete Genosse Schönfelder, worauf namens der Frauen Genossin Hadenberg und für die Jugend Genosse Weinfeld Ansprachen hielten.

Krochtal.

In dieser kleinen deutschen Sprachinsel waren über hundert Genossen bei der Maifeier erschienen. Genosse Schönfelder hielt die beifällig aufgenommene Festrede. Die Prosop-Jugendlichen führten Thöners „Den ersten Tag“ auf und ernteten für ihre Mühe reichen Beifall.

Mähren.

Brünn.

Um halb 10 Uhr vormittags fand im dichtgefüllten großen Festsaal des Deutschen Hauses die Festversammlung statt, der ein sehr starker Festzug voranging, der sich durch die Straßen der Stadt zum Versammlungsort bewegte. In der Versammlung, die mit Gesangsvorträgen des Arbeiterbildungsvereines und des Typographenbundes und mit Rezitationen des Spieltheaters Teubler eröffnet und geschlossen wurde, erstattete unter stürmischem Beifall Abg. Genosse Dr. Czoch ein einstündiges Referat, in dem er zum Kampf gegen Militarismus und Reaktion, für die Völkerveröhnung aufrief.

Nachmittags fand ebenfalls im Deutschen Haus ein Maifest unter Mitwirkung der Arbeiter-Turn- und Gesangsvereine sowie der Jugendlichen statt.

Nikolsburg.

Sonntag vormittag fand hier die sehr gut besuchte Festversammlung am Rathausplatz statt, in der Genosse Jdražil aus Brünn ein beifällig aufgenommenes Referat erstattete. Nikolsburger und Reusfelder Arbeiterjäger eröffneten und schlossen die Versammlung mit Chören.

Nachmittags wurde ein Festzug abgehalten, in dem besonders die starke Beteiligung der Jugendlichen auffiel.

Bratelsbrunn.

In der gut besuchten Versammlung, die Sonntag nachmittags hier stattfand, hielt Genosse Jdražil aus Brünn ein gediegenes Referat, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Die Maifeier in Prag

wurde von den tschechischen sozialistischen Parteien in gewohnter Weise begangen. Die Angehörigen der nationalsozialistischen Parteien sammelten sich im Stadtpark und zogen dann auf den Mladádersring, wo Senator Lofas und Abgeordnete Zeminova sprachen. Die tschechischen Sozialdemokraten sammelten sich auf der Weinberge, zogen über den Wenzelsplatz durch die Nationalstraße, auf den Jarohai und auf den Platz beim Nationaltheater. Es sprachen die Abgeordneten Johaniš und Sampl. Die Kommunisten zogen vom Karlsplatz über den Wenzelsplatz, Graben, auf den Platz der Republik. Als der Zug durch die Torgasse marschierte, wurden einige Standarten beanständet, die Waage schritt ein und beschlagnahmte diese Standarten. Hierbei wurde ein Arbeiter verhaftet. Die Angestellten der Straßenbahn hatten sich auf dem Havlíčekplatz versammelt, wo zu ihnen Reden gehalten wurden, worauf sie in geschlossenem Zuge auf den Wenzelsplatz marschierten. Nachher beteiligten sie sich an den Manifestationen der einzelnen Parteien. Ein heftiger Kampf wurde bekanntlich darüber ausgefochten, ob die Elektrische am 1. Mai fahren werde oder nicht. Die Straßenbahner ließen sich jedoch durch die Drohungen des Eisenbahnministeriums nicht einschüchtern und die überwiegende Mehrheit der Straßenbahner hielt den ganzen Tag Arbeitsruhe. Es verkehrten ab zwei Uhr nachmittags auch nur sehr wenige Wagen, die von ein paar nationaldemokratischen Straßenbahner, beziehungsweise Kontrolloren, gelenkt wurden. Um ungefähr 13 Uhr nachmittags kam es in der Kronenstraße in der Weinberge zu einem Angriff auf einen Straßenbahnwagen, wobei einige Leute verhaftet wurden.

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. (Eigenbericht.) Der erste Mai gestaltete sich unter dem Eindruck des sozialdemokratischen Wahlsieges vom 24. April zu einer mächtigen Siegesfeier der arbeitenden Klasse. Vor allem stand Wien im Zeichen des roten Sieges. Schon am Vorabend des 1. Mai fand ein Fackelzug der sozialistischen Jugend statt, der wieder bewies, daß die Jugend Wiens mit der Sozialdemokratie geht. In der großen Kundgebung der Jugend selbst sprach Genosse Wöckel.

Der erste Mai sah mindestens eine Viertelmillion Menschen auf der Ringstraße. Auf dem Platz vor dem Rathaus sprachen Seig und Otto Bauer, deren Reden durch Lautsprecher über die Ringstraße verbreitet wurden.

Die große Kundgebung der Arbeiterturner, die nachmittags vor dem Rathaus ein Schauspiel veranstalteten, wurde durch das eintretende schlechte Wetter etwas beeinträchtigt. Am Abend fanden in allen Bezirken künstlerische Feiern statt.

Infolge des großen Manuskriptandranges konnte ein Teil der Maifestberichte, die uns erst spät nachts zugehen, nicht mehr gesetzt werden. Wir werden sie in der morgigen Nummer veröffentlichen.

Sebastiansberg, einstimmig angenommen wurde. Diese Maifeier bewies wieder, daß das Erzgebirge rot ist und bleibt. Hervorgehoben sei die äußerst starke Beteiligung der Frauen.

Oberlentensdorf.

Die Maifeier nahm trotz des Regenwetters einen wichtigen Verlauf. Viele Fahnen und Standarten wurden im Zuge getragen, drei Musikkapellen besorgten die Marschmusik. In der anschließenden Versammlung referierte Genosse Bösl aus Aussia zur Tagesordnung, welcher viel Beifall erntete. Eine dem Tag entsprechende Entschließung wurde angenommen. Nach der Versammlung wurden Musikstücke durch die Kapelle Weiner und einige Chöre durch die Arbeiterjäger vorgetragen. Unsere Turner führten einige sportliche Nebenübungen vor. Die Kampfstimmung der Genossen und Genossinnen war gut.

Die deutschen Nationalsozialisten hielten am Vormittag ihre Maifestversammlung in der Turnhalle ab, der Besuch war 85 Personen.

Die Kommunisten des hiesigen Bezirks beteiligten sich in Brüx mit rund 300 Personen.

Dux.

Die Maifestfeier unserer Partei fand am Nachmittag des 1. Mai in Dux statt. Trotz des Regens, der gegen Mittag einsetzte, war die Teilnahme über alles Erwarten groß. Die Kundgebung gestaltete sich zu einer der größten, die die Partei im hiesigen Bezirk je veranstaltete. Unsere Frauen und Mädchen, unsere Jugendlichen, Turner und Sportler und unsere alte Garde marschierten in überraschend großer Zahl auf. Der Kampf, den uns die bürgerliche Mehrheit aufzubringen hat, beginnt seine Früchte zu zeitigen. Der Zug, der vom Bahnhofplatz seinen Ausgang nahm, imponierte nicht nur durch seine Länge, er bot auch sonst ein schönes, farbenreiches Bild. Das tiefe Rot der zahlreichen Fahnen und einer Anzahl Standarten gaben ihm das passende Gepräge. — Auf dem Marktplatz fand die Kundgebung statt. Genosse Uhl, Dux, und Genosse Franz Kern für die Jugendlichen sprachen zu den Versammelten. Der Hinweis auf die Erfolge unserer österreichischen Partei bei der Wahl am 24. April weckte laute Zustimmung, die Kritik der letzten deutsch-tschechischen Bürgerregierung löste tiefste Enttäuschung aus. Die Sängler des Bezirkes sangen am Beginn einen Mäher, zum Schluß einen gemischten Chor. Die Musik trug das Arbeiterlied und am Schluß der Kundgebung die Marzellkassette vor. Mit einem herrlichen „Freundschaft“ schloß die Feier. In gehobener Stimmung rückten die Jüge in ihre Orte heim. — Unserer unserer Partei veranstalteten die Kommunisten und die tschechischen Sozialisten Kundgebungen, die aber an unsere nicht im Entferntesten heranreichten.

Brüg.

Trotz des schlechten Wetters war unsere Maidemonstration gut besucht. Die Demonstrationsversammlung fand im Bergarbeiterheim statt. Das Referat, das Genosse Kremser erstattete, wurde wiederholt von Beifallskundgebungen unterbrochen. Die Demonstration der tschechischen Genossen wies ebenfalls einen starken Besuch auf. Hingegen war die Kundgebung der Kommunisten viel schwächer besucht als im Vorjahre.

Lobositz.

Unsere Maifeier, die heuer gemeinsam mit den tschechischen Sozialdemokraten veranstaltet wurde, nahm einen gewaltigen Verlauf. Mehr als 1300 Personen beteiligten sich an Demonstrationszug; noch stärker besucht war die Kundgebung auf dem Marktplatz, wo 1500 Personen versammelt waren. Die Kundgebung machte auf die Öffentlichkeit einen ungeheuren Eindruck, zumal in unserem Bezirk zum ersten Male die deutschen und tschechischen Arbeiter in gemeinsamer Front aufmarschierten. Genosse Materna-Teplitz sprach in deutscher, Redakteur Benes aus Mauditz in tschechischer Sprache. Beide Referenten ernteten stürmischen Beifall. Besonders als unser Referent auf die Notwendigkeit der Errichtung einer Einheitsfront aller Proletarier innerhalb unserer Partei hinwies, da wollte der Beifallsturm kein Ende nehmen. Die Resolution fand sodann einstimmige Annahme.

Die Kommunisten konnten trotz des großen Geschreies und der Referatklänge nur etwa 200 Personen auf die Beine bringen. Sie haben sich, als wir unsere Versammlung abhielten, wie Lausbuben benommen, denn als Genosse Materna sprach, zogen sie mit der Musikkapelle am Marktplatz vorbei, so daß unser Referent seine Ausführungen unterbrechen mußte. Die Hakenkreuzler waren heuer am 1. Mai überhaupt verschwunden. Die getrauten sich nicht, ihren „deutschen Maientag“ in aller Öffentlichkeit zu begehen.

Technitz

zu der Teilnehmer aus den einzelnen Ortschaften mit Musik gezogen waren. Nach der Erstattung des Referates durch den Genossen Pergeß bewegte sich unter den Klängen von zwei Musikkapellen ein Demonstrationszug durch die Stadt. Die Freude darüber, daß trotz des schlechten Wetters so viele Teilnehmer sich eingefunden hatten, war eine allgemeine.

Obstruktion im Budgetauschuss.

Prag, 2. Mai. Die Absichten der Mehrheit, das Gemeindefinanzzgesetz in einer kurzen Ausschussberatung zu erledigen, ist fehlgeschlagen. Die Spezialdebatte, die Samstag mit einer langen Rede Reichs begann, wurde, hält immer noch beim § 1 und auch Herr Prada als Vorsitzender kann die Opposition in ihrer Redezeit nicht einschränken, da dies in der Spezialdebatte immer nur vor Erörterung der Debatte über den betreffenden Paragraphen möglich ist. Die angekündigten einschneidenden Beschränkungen der Redezeit werden also erst in Kraft treten können, bis sich die Opposition über den § 1 genügend ausgesprochen hat.

Heute, Montag, wurden die Dauerreden von dem Deutschnationalen Oberberg fortgesetzt, der vier Stunden sprach. Dann hielt Patejbl eine eineinhalbstündige Rede, worauf Genosse Kaufmann, auf dessen Ausführungen wir noch zurückkommen werden, fast drei Stunden der Koalition ins Bewusstsein redete und namentlich schwere Anklagen erhob, die deren anwesenden Vertreter zwar mit bösen Gesichtern, aber stillschweigend einfließen.

Bei Blattschluss spricht Dr. Meißner. Es ist wahrscheinlich, daß die Sitzung wieder die ganze Nacht hindurch dauere, weil die Koalition die Vorlage unbedingt Mittwoch dem Hause vorlegen will.

Die Steuerreform im Plenum.

Heute tritt das Abgeordnetenhaus in die Beratungen des Steuerreformentwurfes ein. Der Bericht des Budgetauschusses, der in den späten Abendstunden des 29. April verteilt wurde und der aller Voraussicht nach die endgültige Fassung des neuen Steuergesetzes darstellt, unterliegt nun der Beurteilung des Parlamentes, aber auch der gesamten Öffentlichkeit.

Schon als die Studie des Finanzministeriums publiziert wurde, drängte sich zu allererst die Frage auf, warum die Reform unseres Steuersystems, an deren Notwendigkeit niemand zweifelt, just bei den direkten Steuern beginnt und sie zugunsten der Besitzenden ermöglicht. Drei Viertel, ja wenn man die Erträge der Monopole berechnungsweise mit in den Schlag zieht, vier Fünftel aller Lasten sind indirekte Steuern. Vier Fünftel von zehn Milliarden belasten nahezu ausschließlich den Massenverbrauch. Die Zölle, die Umsatzsteuer, die Zucksteuer, die Spiritussteuer noch emporschraubt. Das gerade in dieser Zeit die Besteuerung der Kapitalerträge herabgesetzt wird, diese Tatsache allein zeigt den Klassencharakter der tschechoslowakischen Steuergebung mit aller Deutlichkeit auf.

Freilich die Unternehmer klagen, daß die hohen Steuerlasten die Konkurrenzfähigkeit untergraben, die Produktion unmöglich machen und der Finanzminister, der auf der Manifestationsversammlung der Industrie selbst zugegen mußte, daß auch vom Standpunkte der Produktionsförderung vor allem die sogenannten Geschäftssteuern, in erster Linie also die Umsatzsteuer und die Verkehrssteuern, abgebaut werden müßten, sich diesen Klagen ein williges Ohr, während er für den Reichsreicht der Arbeitslosen, der Kriegsinvaliden, aller Opfer der kapitalistischen Wirtschaft hartnäckig taub ist. Darum wird die Einkommensteuer um vierzig Prozent herabgesetzt, die Bemessungsgrundlage der Erwerbsteuer radikal verfürzt, bei der Erwerbsteuer der Kapitalgesellschaften auch der Satz ermäßigt, das Umlagenrecht der Gemeinden gedrosselt, mit dem Ergebnis, daß die Unternehmer über Steuerdruck klagen, nach wie vor. Aber die Dividendenbesitzerungen, die in den kapitalistischen Blättern veröffentlicht werden, die Bilanzen, die gerade jetzt zu erscheinen beginnen, widerlegen den Unternehmerjammer mit unarmherziger Schärfe. Fast alle großen Unternehmungen werden für das Jahr 1926 unwiderrigerte, ja manche selbst erhöhte Gewinne zur Verteilung bringen. Das Krisenjahr 1926, das die breiten Massen mit Teuerung, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit so furchtbar heimsuchte, hat den Profit nicht oder nur in Einzelfällen geschmälert. Aber den Ruhmgeiern des Mehrwerts bringt die Steuerreform wesentliche Entlastungen, der Druck auf den Massenverbrauch bleibt unverändert bestehen.

Aber am Empörendsten ist die Tatsache, daß selbst den Agrariern, die eben erst die Millionenbeute der Zölle geborgen haben, neue Erleichterungen zugestanden werden. Die Agrarier genossen schon jetzt ein beispielloses Steuerprivileg. Ist doch der Ertrag der Grundsteuer seit Einführung des geltenden Systems der direkten Steuern nur auf das vierfache gestiegen, während sich zum Beispiel die allgemeine Erwerbsteuer in derselben Zeit auf das fünfzehnfache vermehrt hat. Daher wagte auch die Regierung gar nicht, eine Herabsetzung der

Grundsteuer vorzuschlagen, es sollte in dieser Beziehung vorläufig alles beim Alten bleiben. Aber während den Ausschussberatungen haben die Agrarier auch noch eine Ermäßigung der Grundsteuer durchgesetzt.

Ganz anders behandelt der Entwurf und noch mehr der Ausschussbericht die Arbeiterklasse. Für sie hat er die Lohnsteuer, Freischilf werden die Verfechter der Vorlage einwenden, daß auch den Arbeitern die Herabsetzung der Einkommensteuer zu gute kommt. Aber abgesehen davon, daß diese Ermäßigung neben den Niedriggehältern an die Kapitalisten verfließt, daß sie dem Arbeiterhaushalt keine fühlbare Erleichterung bringt, solange die Konsumsteuern in ihrer ganzen Wucht bestehen bleiben, wird diese Ermäßigung mehr als wettgemacht dadurch, daß Woche für Woche, bei jeder Lohnauszahlung, der Arbeitgeber sich in einen Steuerexektorat verwandelt und die Steuergrößen der Arbeiter einzieht. Von sechzig Milliarden National Einkommen werden nach den Angaben des Finanzministers nur zehn Milliarden durch die Einkommensteuer erfaßt. Die Kapitalisten erfüllen nur einen kleinen Bruchteil ihrer Steuerpflicht, und das wird, aller Strafandrohungen ungeachtet auch weiter so bleiben. Von dem Arbeiter aber treibt der Staat die Steuern bis zum letzten Heller ein, ja der Budgetauschuss hat noch die kleine, aber überaus charakteristische Nuance hinzugefügt, daß selbst von den Bezügen, die das Minimum nicht erreichen, 25 Heller wöchentlich abgezogen werden, wenn zu erwarten ist, daß das Jahreseinkommen die steuerpflichtige Grenze erreicht. Es sind nur fünfundsiebzig Heller, aber diese fünfundsiebzig Heller, die der Arbeiter immerhin weit schwerer entbehren kann, als der Fiskus, oder der Millionär seine Steuerkronen, sind ein äußerst lehrreicher Beitrag zur Erkenntnis kapitalistischer Steuergerechtigkeit.

Aber weit schlimmer noch und weit einschneidender ist eine andere Bestimmung, die der Budgetauschuss der Regierungsvorlage hinzugefügt hat. Der Steuerabzug vom Lohn sollte nach den Plänen der Regierung schon am ersten Hänger dieses Jahres beginnen. Die Verzögerung der Reform durch den Schaden in der Koalition hat das verhindert, aber die Mehrheit will nicht, daß der Staat an Arbeiterkreuzern zu schaden kommt, den Schaden sollen die Lohnempfänger tragen, indem sie vom 1. August an den doppelten Steuerabzug leisten, in fünf Monaten die Steuern für zehn Monate entrichten. Die Unternehmer dürfen für das Jahr 1926 steuerfreie Reserven anlegen, durch die Stabilisierungsbilanzen weitere steuerfreie Abschreibungen vornehmen und so den Uebergang zum neuen Steuersystem zu einem Extraprofit ausnützen, für die Arbeiter beginnt das neue Steuersystem mit der doppelten Steuer.

Der wichtigste Punkt jeder Reform der indirekten Steuern ist aber für die Arbeiter, für alle Besitzlosen, das Existenzminimum. Dem Vorkriegsminimum von 1600 Kronen würde, an den heutigen Lebenshaltungskosten gemessen, ein steuerfreies Minimum von mindestens 16.000 Kronen entsprechen, der Entwurf und der Ausschussbericht legen es mit 7000 Kronen fest, lassen den Steuerabzug der nicht vom reinen Einkommen, sondern vom Gesamtlöhne berechnet wird, bei 10.000 Kronen beginnen. Nur durch die Anrechnung der Ehegattin als Familienangehöriger ist hier für kinderreiche

Familien über den Entwurf hinaus eine kleine Erleichterung bewilligt worden.

Auch die kleinen Gewerbetreibenden und Landwirte werden von der Reform enttäuscht sein. Der Ausschuss hat zwar den Gewerbetreibenden, die weniger als 15.000 Kronen verdienen, den Landwirten, die das Existenzminimum nicht erreichen, gewisse Erleichterungen zugestanden, aber den Grundab, daß das reine Arbeitseinkommen des Kleinbauers, des kleinen Gewerbetreibenden nicht mit Ertragsteuern belastet werden soll, hat die bürgerliche Regierungsmehrheit nicht anerkannt. Ein Existenzminimum gibt es für die Grundsteuer und die Erwerbsteuer nicht.

Den Konsumgenossenschaften hat der Ausschuss die Verdoppelung der im Registrierentwurf vorgesehenen Steuer gebracht — bei Aufrechterhaltung der Steuerfreiheiten für agrarische Genossenschaften — und er droht den Genossenschaften, die wegen Verkaufs an Nichtmitglieder denuziert werden, auch den Entzug dieser geschmälerten Begünstigung an.

Zu alledem kommt noch das Geis über die Neuregelung der Gemeindefinanzwirtschaft, das noch im Ausschuss in Verhandlung steht.

Unsere Forderungen zum 1. Mai.

In allen Mitarbeiterversammlungen und Kundgebungen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die am 1. Mai 1927 zur Feier des Weltfesttages der Arbeiter versammelten deutschen sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen klagen über die deutsche Regierungsparteien an der Preisgabe der Volksinteressen zugunsten der Profitinteressen der Besitzenden. Sie klagen sie an der Verschärfung der Lebenshaltung der Arbeiter durch Einführung der festen Lebensmittelpreise und durch Erhöhung der indirekten Steuern, sie klagen sie an der Zurückstellung und Minderhaltung sozialer Aufgaben zugunsten des Militarismus, der Verschleuderung des Volkvermögens und der Verschlechterung unserer Wirtschaftslage durch Bewilligung ungeheurer Militärkredite, sie klagen sie an der Preisgabe der Volkrechte durch Zustimmung zur Verlängerung der militärischen Dienstzeit, zur Aufhebung des Soldatenwahlrechtes, zum Verifikationsgesetz und durch Mitarbeit an der Vernichtung des letzten Restes demokratischer Selbstverwaltung durch die Regierungsvorlage über die Verwaltungsreform. Sie klagen sie an des engstirnigsten brutalsten Besitzegoismus, der sich in ihrem Kampfe gegen die sozialpolitischen Erzeugnisse der Arbeiter zeigt.

Die Versammelten sprechen den deutschen bürgerlichen Parteien wegen dieser arbeitereindlichen Taten ihre tiefste Verachtung aus und geloben, durch unermüdete Aufklärungsarbeit über das Wesen dieser Parteien dafür zu sorgen, daß der Kampf gegen die verderblichen Politik dieser Parteien zu einer gewaltigen Aktion aller arbeitenden Schichten in Stadt und Land werde.

In der großen Wandlung der tschechischen Innenpolitik im letzten Jahre, in der Entwicklung von der nationalen Realisation zur internationalen Bürgerfront sehen die Versammelten eine Bestätigung der marxistischen Auffassung, daß die treibenden Kräfte der gesellschaftlichen Entwicklung die ökonomischen Kräfte sind, daß es die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Volksschichten sind, welche die Politik bestimmen. Die Ausrichtung der internationalen Front des Proletariats macht die Schaffung der Klassenfront des Proletariats zur Lebensnotwendigkeit für die Arbeiterklasse. Wir werden deshalb neuerlich unserer Überzeugung Ausdruck

Dieses Gesetz erfordert eine abgeforderte Zielanahme, aber soviel muß in diesem Zusammenhang gesagt werden, daß es für die soziale und kulturelle Wirksamkeit der Gemeinden geradezu eine Katastrophe bedeutet. Aber was liegt den Bürgerlichen an sozialer Wirksamkeit? Der Profit muß geholt werden, mögen die Alten, die Kranken, die Erwerbsunfähigen, die Kinder auch zugrunde gehen.

So ist die Steuerreform, wie sie der Ausschuss dem Hause vorlegt, genau so, in manchen Punkten noch mehr als die Regierungsvorlage, der getreue Ausdruck des kapitalistischen Klassencharakters der herrschenden Mehrheit. Sie muß den erbittertsten Widerstand der breiten Massen auf den Plan rufen. Dem kurzen, aber erbitterten Kampfe im Parlament ist durch die Koalitionsdisziplin und durch die Geschichtsordnung kein Ausweg vorherbestimmt. Aber im Volke muß der Kampf weitergehen. Die Massen müssen mit den Parteien, die ihnen alle Lasten auflegen und den Besitzenden immer neue Privilegien zuschanden, gründliche Abrechnung halten. Die Antwort der Massen auf die Steuerreform muß eine vernichtende Niederlage der Besitzparteien werden.

daß die kommenden schweren Kämpfe deutsche und tschechische Arbeiter in einer Kampflinie finden werden.

Die gesamte arbeitende Bevölkerung des Staates rufen wir zu entschlossenstem Abwehrkampf gegen die reaktionären Pläne der Bürgerregierung, gegen die beabsichtigte antidemokratische Verwaltungsreform, gegen die kapitalistische Steuerreform, gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung, gegen die Angriffe auf den Achtstundentag.

Allen unter den Maßnahmen der reaktionären Bürgerregierung leidenden Arbeiterschichten, besonders den kämpfenden Eisenbahnern und den Glasarbeitern im Isergebirge, entbieten wir unseren brüderlichen Gruß und versichern sie aller in unseren Kräften liegenden Hilfe.

Wir stellen neuerlich der Verschärfung des deutschen Volkes, die durch die Schaffung der sogenannten Ländervertretungen erfolgen soll, unsere Forderung nach nationaler Selbstverwaltung, nach demokratischer Selbstverwaltung entgegen. Dieser Staat wird nicht eher zur Ruhe kommen, die ihn erschütternden nationalen Kämpfe werden nicht früher aufhören, ehe er nicht allen Nationen das gleiche Recht gegeben hat, ehe er nicht die Nationen zu Selbstverwaltungsgörperschaften gemacht hat.

Nicht nur Kampf für den Frieden zwischen den Nationen erklären wir zu führen, sondern wir geloben neuerlich Kampf dem Militarismus und der Kriegsgesfahr. Der tägliche Verlauf der Genfer Abrüstungsverhandlungen, die begleitet werden von kriegsgefährlichen Verwicklungen am Balkan, in Ostasien und in Amerika, bekräftigt unsere Überzeugung, daß die kapitalistischen Staaten außerstande sind, ja nicht einmal wirklich willens sind, künftigen Kriegen ernstlich entgegenzuwirken, daß dies allein der sozialistischen Arbeiterbewegung möglich ist, die die Vertreterin jener Klasse ist, die durch den Krieg am meisten zu leiden hat. Wir führen deshalb den Kampf gegen den Krieg hauptsächlich als einen Kampf gegen den Kapitalismus.

Wir schließen uns selbstverständlich den Parolen der sozialistischen Arbeiter-Internationale: „Schaffung einer Föderation freier Balkanstaaten“ und „Rückzug der fremden Truppen und Kriegsschiffe aus China“ an, wir senden dem gegen den Weltimperialismus kämpfenden chinesischen Volke unsere Grüße, wir grüßen die in den Reihen der Reaktion schmachenden Klassenkämpfer, wir grüßen die revolutionären Arbeiter der Welt. Wir wollen unsere Sympathien für sie bekräftigen durch den Kampf gegen unseren Militarismus, gegen den Chauvinismus und die Reaktion in der Tschechoslowakei, durch unseren Kampf um die Sicherung der sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiter, durch unseren Kampf gegen die politische Untredung und wirtschaftliche Verflorung der Arbeitenden, durch unseren Kampf um die Anekerung und Sowjetrußlands, damit jene äußeren Hemmnisse schwinden, welche die freie innere Entwicklung dieses Staates hindern.

Die Teilnehmer an den sozialdemokratischen Massieren, die den Großteil des Klassenbewußten deutschen Proletariats in der Tschechoslowakei repräsentieren, rufen zu diesem Kampfe die noch Fernstehenden, sie rufen sie in der gerade durch die innenpolitische Entwicklung in diesem Staate, aber auch durch die weltpolitischen Ereignisse bekräftigten Überzeugung, daß allein die Kraft und der Wille des internationalen Proletariats imstande sein werden, die Gegensätze zwischen den Völkern zu überbrücken, die Produktionsverhältnisse so zu gestalten, daß das Brot der Erde für alle bereitet wird, und die gesellschaftlichen Verhältnisse so zu formen, daß an die Stelle des wilden Kampfes zwischen den einzelnen, zwischen den Nationen und zwischen den Klassen die brüderliche Solidarität der Menschheit tritt.

Rundfunk für Alle!

Programm für heute Dienstag:

Prag, 3. Mai, 11: Schallplattenkonzert, 11.40: Radiotheater, 12.00: Mittagskonzert, 1. Uberspiel: Die Wagnersagen, 2. Uberspiel: Die Wagnersagen, 3. Uberspiel: Die Wagnersagen, 4. Uberspiel: Die Wagnersagen, 5. Uberspiel: Die Wagnersagen, 6. Uberspiel: Die Wagnersagen, 7. Uberspiel: Die Wagnersagen, 8. Uberspiel: Die Wagnersagen, 9. Uberspiel: Die Wagnersagen, 10. Uberspiel: Die Wagnersagen, 11. Uberspiel: Die Wagnersagen, 12. Uberspiel: Die Wagnersagen, 13. Uberspiel: Die Wagnersagen, 14. Uberspiel: Die Wagnersagen, 15. Uberspiel: Die Wagnersagen, 16. Uberspiel: Die Wagnersagen, 17. Uberspiel: Die Wagnersagen, 18. Uberspiel: Die Wagnersagen, 19. Uberspiel: Die Wagnersagen, 20. Uberspiel: Die Wagnersagen, 21. Uberspiel: Die Wagnersagen, 22. Uberspiel: Die Wagnersagen, 23. Uberspiel: Die Wagnersagen, 24. Uberspiel: Die Wagnersagen, 25. Uberspiel: Die Wagnersagen, 26. Uberspiel: Die Wagnersagen, 27. Uberspiel: Die Wagnersagen, 28. Uberspiel: Die Wagnersagen, 29. Uberspiel: Die Wagnersagen, 30. Uberspiel: Die Wagnersagen, 31. Uberspiel: Die Wagnersagen, 32. Uberspiel: Die Wagnersagen, 33. Uberspiel: Die Wagnersagen, 34. Uberspiel: Die Wagnersagen, 35. Uberspiel: Die Wagnersagen, 36. Uberspiel: Die Wagnersagen, 37. Uberspiel: Die Wagnersagen, 38. Uberspiel: Die Wagnersagen, 39. Uberspiel: Die Wagnersagen, 40. Uberspiel: Die Wagnersagen, 41. Uberspiel: Die Wagnersagen, 42. Uberspiel: Die Wagnersagen, 43. Uberspiel: Die Wagnersagen, 44. Uberspiel: Die Wagnersagen, 45. Uberspiel: Die Wagnersagen, 46. Uberspiel: Die Wagnersagen, 47. Uberspiel: Die Wagnersagen, 48. Uberspiel: Die Wagnersagen, 49. Uberspiel: Die Wagnersagen, 50. Uberspiel: Die Wagnersagen, 51. Uberspiel: Die Wagnersagen, 52. Uberspiel: Die Wagnersagen, 53. Uberspiel: Die Wagnersagen, 54. Uberspiel: Die Wagnersagen, 55. Uberspiel: Die Wagnersagen, 56. Uberspiel: Die Wagnersagen, 57. Uberspiel: Die Wagnersagen, 58. Uberspiel: Die Wagnersagen, 59. Uberspiel: Die Wagnersagen, 60. Uberspiel: Die Wagnersagen, 61. Uberspiel: Die Wagnersagen, 62. Uberspiel: Die Wagnersagen, 63. Uberspiel: Die Wagnersagen, 64. Uberspiel: Die Wagnersagen, 65. Uberspiel: Die Wagnersagen, 66. Uberspiel: Die Wagnersagen, 67. Uberspiel: Die Wagnersagen, 68. Uberspiel: Die Wagnersagen, 69. Uberspiel: Die Wagnersagen, 70. Uberspiel: Die Wagnersagen, 71. Uberspiel: Die Wagnersagen, 72. Uberspiel: Die Wagnersagen, 73. Uberspiel: Die Wagnersagen, 74. Uberspiel: Die Wagnersagen, 75. Uberspiel: Die Wagnersagen, 76. Uberspiel: Die Wagnersagen, 77. Uberspiel: Die Wagnersagen, 78. Uberspiel: Die Wagnersagen, 79. Uberspiel: Die Wagnersagen, 80. Uberspiel: Die Wagnersagen, 81. Uberspiel: Die Wagnersagen, 82. Uberspiel: Die Wagnersagen, 83. Uberspiel: Die Wagnersagen, 84. Uberspiel: Die Wagnersagen, 85. Uberspiel: Die Wagnersagen, 86. Uberspiel: Die Wagnersagen, 87. Uberspiel: Die Wagnersagen, 88. Uberspiel: Die Wagnersagen, 89. Uberspiel: Die Wagnersagen, 90. Uberspiel: Die Wagnersagen, 91. Uberspiel: Die Wagnersagen, 92. Uberspiel: Die Wagnersagen, 93. Uberspiel: Die Wagnersagen, 94. Uberspiel: Die Wagnersagen, 95. Uberspiel: Die Wagnersagen, 96. Uberspiel: Die Wagnersagen, 97. Uberspiel: Die Wagnersagen, 98. Uberspiel: Die Wagnersagen, 99. Uberspiel: Die Wagnersagen, 100. Uberspiel: Die Wagnersagen, 101. Uberspiel: Die Wagnersagen, 102. Uberspiel: Die Wagnersagen, 103. Uberspiel: Die Wagnersagen, 104. Uberspiel: Die Wagnersagen, 105. Uberspiel: Die Wagnersagen, 106. Uberspiel: Die Wagnersagen, 107. Uberspiel: Die Wagnersagen, 108. Uberspiel: Die Wagnersagen, 109. Uberspiel: Die Wagnersagen, 110. Uberspiel: Die Wagnersagen, 111. Uberspiel: Die Wagnersagen, 112. Uberspiel: Die Wagnersagen, 113. Uberspiel: Die Wagnersagen, 114. Uberspiel: Die Wagnersagen, 115. Uberspiel: Die Wagnersagen, 116. Uberspiel: Die Wagnersagen, 117. Uberspiel: Die Wagnersagen, 118. Uberspiel: Die Wagnersagen, 119. Uberspiel: Die Wagnersagen, 120. Uberspiel: Die Wagnersagen, 121. Uberspiel: Die Wagnersagen, 122. Uberspiel: Die Wagnersagen, 123. Uberspiel: Die Wagnersagen, 124. Uberspiel: Die Wagnersagen, 125. Uberspiel: Die Wagnersagen, 126. Uberspiel: Die Wagnersagen, 127. Uberspiel: Die Wagnersagen, 128. Uberspiel: Die Wagnersagen, 129. Uberspiel: Die Wagnersagen, 130. Uberspiel: Die Wagnersagen, 131. Uberspiel: Die Wagnersagen, 132. Uberspiel: Die Wagnersagen, 133. Uberspiel: Die Wagnersagen, 134. Uberspiel: Die Wagnersagen, 135. Uberspiel: Die Wagnersagen, 136. Uberspiel: Die Wagnersagen, 137. Uberspiel: Die Wagnersagen, 138. Uberspiel: Die Wagnersagen, 139. Uberspiel: Die Wagnersagen, 140. Uberspiel: Die Wagnersagen, 141. Uberspiel: Die Wagnersagen, 142. Uberspiel: Die Wagnersagen, 143. Uberspiel: Die Wagnersagen, 144. Uberspiel: Die Wagnersagen, 145. Uberspiel: Die Wagnersagen, 146. Uberspiel: Die Wagnersagen, 147. Uberspiel: Die Wagnersagen, 148. Uberspiel: Die Wagnersagen, 149. Uberspiel: Die Wagnersagen, 150. Uberspiel: Die Wagnersagen, 151. Uberspiel: Die Wagnersagen, 152. Uberspiel: Die Wagnersagen, 153. Uberspiel: Die Wagnersagen, 154. Uberspiel: Die Wagnersagen, 155. Uberspiel: Die Wagnersagen, 156. Uberspiel: Die Wagnersagen, 157. Uberspiel: Die Wagnersagen, 158. Uberspiel: Die Wagnersagen, 159. Uberspiel: Die Wagnersagen, 160. Uberspiel: Die Wagnersagen, 161. Uberspiel: Die Wagnersagen, 162. Uberspiel: Die Wagnersagen, 163. Uberspiel: Die Wagnersagen, 164. Uberspiel: Die Wagnersagen, 165. Uberspiel: Die Wagnersagen, 166. Uberspiel: Die Wagnersagen, 167. Uberspiel: Die Wagnersagen, 168. Uberspiel: Die Wagnersagen, 169. Uberspiel: Die Wagnersagen, 170. Uberspiel: Die Wagnersagen, 171. Uberspiel: Die Wagnersagen, 172. Uberspiel: Die Wagnersagen, 173. Uberspiel: Die Wagnersagen, 174. Uberspiel: Die Wagnersagen, 175. Uberspiel: Die Wagnersagen, 176. Uberspiel: Die Wagnersagen, 177. Uberspiel: Die Wagnersagen, 178. Uberspiel: Die Wagnersagen, 179. Uberspiel: Die Wagnersagen, 180. Uberspiel: Die Wagnersagen, 181. Uberspiel: Die Wagnersagen, 182. Uberspiel: Die Wagnersagen, 183. Uberspiel: Die Wagnersagen, 184. Uberspiel: Die Wagnersagen, 185. Uberspiel: Die Wagnersagen, 186. Uberspiel: Die Wagnersagen, 187. Uberspiel: Die Wagnersagen, 188. Uberspiel: Die Wagnersagen, 189. Uberspiel: Die Wagnersagen, 190. Uberspiel: Die Wagnersagen, 191. Uberspiel: Die Wagnersagen, 192. Uberspiel: Die Wagnersagen, 193. Uberspiel: Die Wagnersagen, 194. Uberspiel: Die Wagnersagen, 195. Uberspiel: Die Wagnersagen, 196. Uberspiel: Die Wagnersagen, 197. Uberspiel: Die Wagnersagen, 198. Uberspiel: Die Wagnersagen, 199. Uberspiel: Die Wagnersagen, 200. Uberspiel: Die Wagnersagen, 201. Uberspiel: Die Wagnersagen, 202. Uberspiel: Die Wagnersagen, 203. Uberspiel: Die Wagnersagen, 204. Uberspiel: Die Wagnersagen, 205. Uberspiel: Die Wagnersagen, 206. Uberspiel: Die Wagnersagen, 207. Uberspiel: Die Wagnersagen, 208. Uberspiel: Die Wagnersagen, 209. Uberspiel: Die Wagnersagen, 210. Uberspiel: Die Wagnersagen, 211. Uberspiel: Die Wagnersagen, 212. Uberspiel: Die Wagnersagen, 213. Uberspiel: Die Wagnersagen, 214. Uberspiel: Die Wagnersagen, 215. Uberspiel: Die Wagnersagen, 216. Uberspiel: Die Wagnersagen, 217. Uberspiel: Die Wagnersagen, 218. Uberspiel: Die Wagnersagen, 219. Uberspiel: Die Wagnersagen, 220. Uberspiel: Die Wagnersagen, 221. Uberspiel: Die Wagnersagen, 222. Uberspiel: Die Wagnersagen, 223. Uberspiel: Die Wagnersagen, 224. Uberspiel: Die Wagnersagen, 225. Uberspiel: Die Wagnersagen, 226. Uberspiel: Die Wagnersagen, 227. Uberspiel: Die Wagnersagen, 228. Uberspiel: Die Wagnersagen, 229. Uberspiel: Die Wagnersagen, 230. Uberspiel: Die Wagnersagen, 231. Uberspiel: Die Wagnersagen, 232. Uberspiel: Die Wagnersagen, 233. Uberspiel: Die Wagnersagen, 234. Uberspiel: Die Wagnersagen, 235. Uberspiel: Die Wagnersagen, 236. Uberspiel: Die Wagnersagen, 237. Uberspiel: Die Wagnersagen, 238. Uberspiel: Die Wagnersagen, 239. Uberspiel: Die Wagnersagen, 240. Uberspiel: Die Wagnersagen, 241. Uberspiel: Die Wagnersagen, 242. Uberspiel: Die Wagnersagen, 243. Uberspiel: Die Wagnersagen, 244. Uberspiel: Die Wagnersagen, 245. Uberspiel: Die Wagnersagen, 246. Uberspiel: Die Wagnersagen, 247. Uberspiel: Die Wagnersagen, 248. Uberspiel: Die Wagnersagen, 249. Uberspiel: Die Wagnersagen, 250. Uberspiel: Die Wagnersagen, 251. Uberspiel: Die Wagnersagen, 252. Uberspiel: Die Wagnersagen, 253. Uberspiel: Die Wagnersagen, 254. Uberspiel: Die Wagnersagen, 255. Uberspiel: Die Wagnersagen, 256. Uberspiel: Die Wagnersagen, 257. Uberspiel: Die Wagnersagen, 258. Uberspiel: Die Wagnersagen, 259. Uberspiel: Die Wagnersagen, 260. Uberspiel: Die Wagnersagen, 261. Uberspiel: Die Wagnersagen, 262. Uberspiel: Die Wagnersagen, 263. Uberspiel: Die Wagnersagen, 264. Uberspiel: Die Wagnersagen, 265. Uberspiel: Die Wagnersagen, 266. Uberspiel: Die Wagnersagen, 267. Uberspiel: Die Wagnersagen, 268. Uberspiel: Die Wagnersagen, 269. Uberspiel: Die Wagnersagen, 270. Uberspiel: Die Wagnersagen, 271. Uberspiel: Die Wagnersagen, 272. Uberspiel: Die Wagnersagen, 273. Uberspiel: Die Wagnersagen, 274. Uberspiel: Die Wagnersagen, 275. Uberspiel: Die Wagnersagen, 276. Uberspiel: Die Wagnersagen, 277. Uberspiel: Die Wagnersagen, 278. Uberspiel: Die Wagnersagen, 279. Uberspiel: Die Wagnersagen, 280. Uberspiel: Die Wagnersagen, 281. Uberspiel: Die Wagnersagen, 282. Uberspiel: Die Wagnersagen, 283. Uberspiel: Die Wagnersagen, 284. Uberspiel: Die Wagnersagen, 285. Uberspiel: Die Wagnersagen, 286. Uberspiel: Die Wagnersagen, 287. Uberspiel: Die Wagnersagen, 288. Uberspiel: Die Wagnersagen, 289. Uberspiel: Die Wagnersagen, 290. Uberspiel: Die Wagnersagen, 291. Uberspiel: Die Wagnersagen, 292. Uberspiel: Die Wagnersagen, 293. Uberspiel: Die Wagnersagen, 294. Uberspiel: Die Wagnersagen, 295. Uberspiel: Die Wagnersagen, 296. Uberspiel: Die Wagnersagen, 297. Uberspiel: Die Wagnersagen, 298. Uberspiel: Die Wagnersagen, 299. Uberspiel: Die Wagnersagen, 300. Uberspiel: Die Wagnersagen, 301. Uberspiel: Die Wagnersagen, 302. Uberspiel: Die Wagnersagen, 303. Uberspiel: Die Wagnersagen, 304. Uberspiel: Die Wagnersagen, 305. Uberspiel: Die Wagnersagen, 306. Uberspiel: Die Wagnersagen, 307. Uberspiel: Die Wagnersagen, 308. Uberspiel: Die Wagnersagen, 309. Uberspiel: Die Wagnersagen, 310. Uberspiel: Die Wagnersagen, 311. Uberspiel: Die Wagnersagen, 312. Uberspiel: Die Wagnersagen, 313. Uberspiel: Die Wagnersagen, 314. Uberspiel: Die Wagnersagen, 315. Uberspiel: Die Wagnersagen, 316. Uberspiel: Die Wagnersagen, 317. Uberspiel: Die Wagnersagen, 318. Uberspiel: Die Wagnersagen, 319. Uberspiel: Die Wagnersagen, 320. Uberspiel: Die Wagnersagen, 321. Uberspiel: Die Wagnersagen, 322. Uberspiel: Die Wagnersagen, 323. Uberspiel: Die Wagnersagen, 324. Uberspiel: Die Wagnersagen, 325. Uberspiel: Die Wagnersagen, 326. Uberspiel: Die Wagnersagen, 327. Uberspiel: Die Wagnersagen, 328. Uberspiel: Die Wagnersagen, 329. Uberspiel: Die Wagnersagen, 330. Uberspiel: Die Wagnersagen, 331. Uberspiel: Die Wagnersagen, 332. Uberspiel: Die Wagnersagen, 333. Uberspiel: Die Wagnersagen, 334. Uberspiel: Die Wagnersagen, 335. Uberspiel: Die Wagnersagen, 336. Uberspiel: Die Wagnersagen, 337. Uberspiel: Die Wagnersagen, 338. Uberspiel: Die Wagnersagen, 339. Uberspiel: Die Wagnersagen, 340. Uberspiel: Die Wagnersagen, 341. Uberspiel: Die Wagnersagen, 342. Uberspiel: Die Wagnersagen, 343. Uberspiel: Die Wagnersagen, 344. Uberspiel: Die Wagnersagen, 345. Uberspiel: Die Wagnersagen, 346. Uberspiel: Die Wagnersagen, 347. Uberspiel: Die Wagnersagen, 348. Uberspiel: Die Wagnersagen, 349. Uberspiel: Die Wagnersagen, 350. Uberspiel: Die Wagnersagen, 351. Uberspiel: Die Wagnersagen, 352. Uberspiel: Die Wagnersagen, 353. Uberspiel: Die Wagnersagen, 354. Uberspiel: Die Wagnersagen, 355. Uberspiel: Die Wagnersagen, 356. Uberspiel: Die Wagnersagen, 357. Uberspiel: Die Wagnersagen, 358. Uberspiel: Die Wagnersagen, 359. Uberspiel: Die Wagnersagen, 360. Uberspiel: Die Wagnersagen, 361. Uberspiel: Die Wagnersagen, 362. Uberspiel: Die Wagnersagen, 363. Uberspiel: Die Wagnersagen, 364. Uberspiel: Die Wagnersagen, 365. Uberspiel: Die Wagnersagen, 366. Uberspiel: Die Wagnersagen, 367. Uberspiel: Die Wagnersagen, 368. Uberspiel: Die Wagnersagen, 369. Uberspiel: Die Wagnersagen, 370. Uberspiel: Die Wagnersagen, 371. Uberspiel: Die Wagnersagen, 372. Uberspiel: Die Wagnersagen, 373. Uberspiel: Die Wagnersagen, 374. Uberspiel: Die Wagnersagen, 375. Uberspiel: Die Wagnersagen, 376. Uberspiel: Die Wagnersagen, 377. Uberspiel: Die Wagnersagen, 378. Uberspiel: Die Wagnersagen, 379. Uberspiel: Die Wagnersagen, 380. Uberspiel: Die Wagnersagen, 381. Uberspiel: Die Wagnersagen, 382. Uberspiel: Die Wagnersagen, 383. Uberspiel: Die Wagnersagen, 384. Uberspiel: Die Wagnersagen, 385. Uberspiel: Die Wagnersagen, 386. Uberspiel: Die Wagnersagen, 387. Uberspiel: Die Wagnersagen, 388. Uberspiel: Die Wagnersagen, 389. Uberspiel: Die Wagnersagen, 390. Uberspiel: Die Wagnersagen, 391. Uberspiel: Die Wagnersagen, 392. Uberspiel: Die Wagnersagen, 393. Uberspiel: Die Wagnersagen, 394. Uberspiel: Die Wagnersagen, 395. Uberspiel: Die Wagnersagen, 396. Uberspiel: Die Wagnersagen, 397. Uberspiel: Die Wagnersagen, 398. Uberspiel: Die Wagnersagen, 399. Uberspiel: Die Wagnersagen, 400. Uberspiel: Die Wagnersagen, 401. Uberspiel: Die Wagnersagen, 402. Uberspiel: Die Wagnersagen, 403. Uberspiel: Die Wagnersagen, 404. Uberspiel: Die Wagnersagen, 405. Uberspiel: Die Wagnersagen, 406. Uberspiel: Die Wagnersagen, 407. Uberspiel: Die Wagnersagen, 408. Uberspiel: Die Wagnersagen, 409. Uberspiel: Die Wagnersagen, 410. Uberspiel: Die Wagnersagen, 411. Uberspiel: Die Wagnersagen, 412. Uberspiel: Die Wagnersagen, 413. Uberspiel: Die Wagnersagen, 414. Uberspiel: Die Wagnersagen, 415. Uberspiel: Die Wagnersagen, 416. Uberspiel: Die Wagnersagen, 417. Uberspiel: Die Wagnersagen, 418. Uberspiel: Die Wagnersagen, 419. Uberspiel: Die Wagnersagen, 420. Uberspiel: Die Wagnersagen, 421. Uberspiel: Die Wagnersagen, 422. Uberspiel: Die Wagnersagen, 423. Uberspiel: Die Wagnersagen, 424. Uberspiel: Die Wagnersagen, 425. Uberspiel: Die Wagnersagen, 426. Uberspiel: Die Wagnersagen, 427. Uberspiel: Die Wagnersagen, 428. Uberspiel: Die Wagnersagen, 429. Uberspiel: Die Wagnersagen, 430. Uberspiel: Die Wagnersagen, 431. Uberspiel: Die Wagnersagen, 432. Uberspiel: Die Wagnersagen, 433. Uberspiel: Die Wagnersagen, 434. Uberspiel: Die Wagnersagen, 435. Uberspiel: Die Wagnersagen, 436. Uberspiel: Die Wagnersagen, 437. Uberspiel: Die Wagnersagen, 438. Uberspiel: Die Wagnersagen, 439. Uberspiel: Die Wagnersagen, 440. Uberspiel: Die Wagnersagen, 441. Uberspiel: Die Wagnersagen, 442. Uberspiel: Die Wagnersagen, 443. Uberspiel: Die Wagnersagen, 444. Uberspiel: Die Wagnersagen, 445. Uberspiel: Die Wagnersagen, 446. Uberspiel: Die Wagnersagen, 447. Uberspiel: Die Wagnersagen, 448. Uberspiel: Die Wagnersagen, 449. Uberspiel: Die Wagnersagen, 450. Uberspiel: Die Wagnersagen, 451. Uberspiel: Die Wagnersagen, 452. Uberspiel: Die Wagnersagen, 453. Uberspiel: Die Wagnersagen, 454. Uberspiel: Die Wagnersagen, 455. Uberspiel: Die Wagnersagen, 456. Uberspiel: Die Wagnersagen, 457. Uberspiel: Die Wagnersagen, 458. Uberspiel: Die Wagnersagen, 459. Uberspiel: Die Wagnersagen, 460. Uberspiel: Die Wagnersagen, 461. Uberspiel: Die Wagnersagen, 462. Uberspiel: Die Wagnersagen, 463. Uberspiel: Die Wagnersagen, 464. Uberspiel: Die Wagnersagen, 465. Uberspiel: Die Wagnersagen, 466. Uberspiel: Die Wagnersagen, 467. Uberspiel: Die Wagnersagen, 468. Uberspiel: Die Wagnersagen, 469. Uberspiel: Die Wagnersagen, 470. Uberspiel: Die Wagnersagen, 471. Uberspiel: Die Wagnersagen, 472. Uberspiel: Die Wagnersagen, 473. Uberspiel: Die Wagnersagen, 474. Uberspiel: Die Wagnersagen, 475. Uberspiel: Die Wagnersagen, 476. Uberspiel: Die Wagnersagen, 477. Uberspiel: Die Wagnersagen, 478. Uberspiel: Die Wagnersagen, 479. Uberspiel: Die Wagnersagen, 480. Uberspiel: Die Wagnersagen, 481. Uberspiel: Die Wagnersagen, 482. Uberspiel: Die Wagnersagen, 483. Uberspiel: Die Wagnersagen, 484. Uberspiel: Die Wagnersagen, 485. Uberspiel: Die Wagnersagen, 486. Uberspiel: Die Wagnersagen, 487. Uberspiel: Die Wagnersagen, 488. Uberspiel: Die Wagnersagen, 489. Uberspiel: Die Wagnersagen, 490. Uberspiel: Die Wagnersagen, 491. Uberspiel: Die Wagnersagen, 492. Uberspiel: Die Wagnersagen, 493. Uberspiel: Die Wagnersagen, 494. Uberspiel: Die Wagnersagen, 495. Uberspiel: Die Wagnersagen, 496. Uberspiel: Die Wagnersagen, 497. Uberspiel: Die Wagnersagen, 498. Uberspiel: Die Wagnersagen, 499. Uberspiel: Die Wagnersagen, 500. Uberspiel: Die Wagnersagen, 501. Uberspiel: Die Wagnersagen, 502. Uberspiel: Die Wagnersagen, 503. Uberspiel: Die Wagnersagen, 504. Uberspiel: Die Wagnersagen, 505. Uberspiel: Die Wagnersagen, 506. Uberspiel: Die Wagnersagen, 507. Uberspiel: Die Wagnersagen, 508. Uberspiel: Die Wagnersagen, 509. Uberspiel: Die Wagnersagen, 510. Uberspiel: Die Wagnersagen, 511. Uberspiel: Die

Tagesneuigkeiten.

Die Verzweiflungstat einer jungen Mutter.

„Die 20jährige Dienstmagd Katharina Pawlitschek aus Gohlschan bei Sternberg hat am 6. April d. J. ihr anderthalbjähriges Kind ertränkt und es sodann am Waldrande eingescharrt. Die unmenseliche Mutter wurde verhaftet.“

Wenn das die bürgerlichen Zeitungen berichten werden, dann wird sich die biedere Spieghelgattin ebenso wie die beim Morgenspaziergänger Dame der Gesellschaft in entsetzten Worten über die Mordtat unserer Zeit, die derartig unmenseliche Ereignisse gebiert, ergehen. Nach den Umständen, Gott, nach denen fragt man nicht und was Not und Verzweiflung, was Jammer und Unglück ist, das kennt man höchstens vom Hörensagen. Und doch liegt in dieser Tragödie, die sich in diesen Tagen bei Sternberg vollzog, so viel Unglück, so viel menschliches Leid, daß sogar der untersuchende Gendarmereioffizier eine hervorquellende Träne nicht zurückdrängen konnte, die sich ganz unbemerkt in seine Augen gestohlen hatte.

Es ist das alte Lied: Eine Dienstmagd, die selbst das Los eines unehelichen Kindes an sich erfahren hatte und die ihren Vater nie gekannt hat, kam in früherer Jugend zum Bauer; die wenigen Freuden, die ein derartiger Dienst mit sich bringt, sind kaum reichhaltiger als das Kindesleben eines von allen Mitmenschen verstoßenen Wesens. Und die Pawlitschek war verstoßen; denn ihre Mutter, die geheiratet hatte, starb nach kurzer Zeit und der Stiefvater nahm sich ein anderes Weib. Von elterlicher Liebe konnte keine Rede sein und als die Schuljahre überstanden waren, da ging es also in den Dienst. Mit noch nicht 18 Jahren lernte sie einen Häuslerssohn aus Bladowitz kennen, der es sehr rasch fertig gebracht hatte, ihr ein Kind anzuhängen. Wohin mit dem Kind, zu wem gehen, um nur entbinden zu können? Aber Not bricht Eisen und die junge Mutter half sich schließlich und recht durch: als das Kind da war und die Mutter wieder in die Arbeit gegangen war, da gab sie ihren ganzen Lohn den Pflegereltern ihres Kindes. Erst 80 Kronen im Monat, dann 100. Welche Aufopferungsbereitschaft und welche Pfllichterfüllung! Der Kindesvater gab keinen Heller, wie es solche Schurken gewöhnlich zu tun pflegen, denen es schon genügt, einen Menschen unglücklich gemacht zu haben. Aber das Mädel hätte das alles noch ertragen, wenn nicht neue verhängnisvolle Umstände eingetreten wären. Ihre Eltern erklärten nämlich — und zwar nicht ganz mit Unrecht —, daß sie das Kind nicht länger mehr behalten können, weil sie ohnehin schon sieben Kinder in der Wohnung haben. Die junge Mutter mußte ihr Kind aufspaden und damit nach Hause gehen, um zu versuchen, bei ihrem Dienstgeber die Bewilligung zu erhalten, das Kind dort unterzubringen. Doch was fragt ein Bauer noch dem Kind einer Magd? Es genügt, wenn er die Mutter ausbeuten kann. Ein Kind auch noch, nein, das verdrängt weder der gute Christ noch der deutsch-nationale Landwirt! Er verbot es dem Mädchen, das Kind ins Haus zu bringen. Drei Tage lang verstaubte die gemarterte Mutter ihr Kind im Stroh, um ihm die und da Brot und Milch zu bringen. Als der Bauer sagte, daß er auch das nicht dulde. Da mußte das gelegte Weib das Kind nehmen und damit hinauswandern in die Welt.

Wohin mit dem Kind? Nach Hause durfte sie nicht, Verwandte hatte sie auch nicht und so reiste in ihr der Plan, das anderthalbjährige Kind aus der Welt zu schaffen, seinen zum Vorteil und Nutzen... Sie ertränkte es und nahm dann den Leichnam, um ihn am Waldrande einzuscharrn. Und als man darauf kam, wurde die „Kindesmörderin“ verhaftet und eingescharrt. Ein Staatsanwalt wird sich finden, der die Anklageschrift schreibt und die Geschworenen werden dann zu urteilen haben. Die Zeitungen haben ihre Zensur und das Publikum wird für oder wider das Weib Stellung nehmen. Und doch: Wer wirft den ersten Stein auf sie...?

Grubenunglück in Amerika.

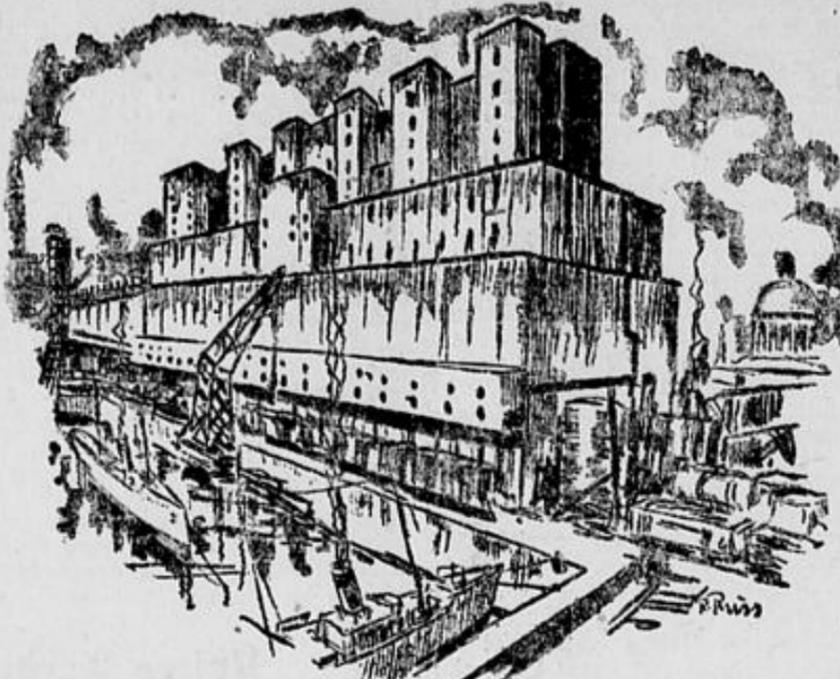
Fairmont (West-Virginia), 1. Mai. (Neuer.) In einer Kohlergrube in Everettsville wurden 75 Bergarbeiter durch eine Explosion verhaftet, die auch die Grubenfabrik und die Einrichtungen auf der Oberfläche verhaftete. Die Explosion war so stark, daß zwei Oberiggarbeiter getötet und 15 verletzt wurden. Ein Arbeiter kam unverletzt davon.

Fairmont (West-Virginia), 2. Mai. In dem Bergwerk in Everettsville sind die Rettungsarbeiten vorläufig eingestellt worden, da der Grubenbrand noch immer wütet.

30 Städte unter Wasser.

New York, 1. Mai. (Neuer.) Biewohl die Fluten des überschwemmten Stromes durch drei Öffnungen in dem Damm von Piedras strömen, war das Niveau gestern nur um ein Zehntel Fuß gesunken. Die Ingenieure haben daher noch zwei Tonnen Dynamit angefordert, um weitere Sprengungen vorzunehmen. Die Schüttelwelle steht jetzt bei Vicksburg. Das Wasser hat in Arkansas, Mississippi und Oberlouisiana neue Gebiete überschwemmt. Gegenwärtig stehen 30 Städte mehr oder weniger unter Wasser. In New Orleans selbst wächst die Angst der Bevölke-

Ein Getreidespeicher in Kanada.



rung, da die Flut nur noch wenige Zoll unter der Krone des Damms steht.

London, 2. Mai. Wie die Blätter aus New Orleans melden, ist die Stadt Vicksburg vollständig abgeschnitten. Alle Eisenbahnverbindungen im Norden der 20.000 Einwohner zählenden Stadt sind unterbrochen. Das Industriequartier ist vollkommen überschwemmt. Viele Personen, welche trotz der Aufforderung, die Stadt nicht verlassen haben, gehen dem sicheren Tode entgegen.

New Orleans, 2. Mai. Der Arkanjassluß hat den Damm durchbrochen. Die Fluten überschwemmen fünf Kreise im Staate Arkansas.

Der Mississippi-Damm ist in dem Kreise Concordia des Staates Louisiana an vier Stellen gebrochen.

Handelsamtssekretär Hoover beschrieb in einer Rundfunkrede die Überschwemmung als die schlimmste in der Geschichte des Landes. 200.000 Personen seien ruiniert, 6 Millionen Acres überschwemmt und ein Schaden von 200 Millionen Dollar angerichtet worden.

Feierlicher Erfolg: hundert Kirchenaustritte. Wir haben in der Vorwoche berichtet, wie in Elbogen die Christlichsozialen und besonders ihr Abgeordneter Dr. Feierfeld die Arbeiterschaft beleidigten. Die Wirkung ist aber etwas anders ausgefallen als sich Monsignore das wohl vorgestellt hat. Im Laufe der Woche sind in Elbogen und Umgebung 300 Personen aus der römisch-katholischen Kirchengemeinschaft ausgetreten und bleiben fernerhin konfessionslos. Damit aber ist die Austrittsbewegung, die im Laufe einer einzigen Woche so große Fortschritte gemacht hat, noch nicht an ihrem Ende angelangt, vielmehr ist dies erst der Anfang einer großartigen Kirchenaustrittsbewegung, deren Veranlassung Feierfeld selbst gegeben hat. Ganze Arbeiterfamilien sind im Laufe dieser Woche konfessionslos geworden. Menschen, die durch 70 Jahre Anhänger der römisch-katholischen Kirche gewesen sind, meldeten ihren Austritt an.

Personalveränderung im Prager Radio. Also, wie es scheint, es hat genügt. Wir meinen unsere Interpellation im Abgeordnetenhaus bezüglich der Radiogenur, über welche sich übrigens die tschechische Arbeiterzeitung genau so wie wir beklagt hat: Herr Cirnacky, der allgewaltige Zensor des Prager Radios, der Redakteur des Radioprogrammes ist — gegangen worden! Er kann sich jetzt wieder ruhig seiner geliebten nationaldemokratischen „Rozhodni Politika“ mit Feuerzifer widmen! Im Radio hat er nichts mehr dreinzureden. Sein Stellvertreter ist ein Herr Dr. Karer. Wie wir von tschechischer Seite hören, soll der neue Mann sein Amt gut verwahren und auch in der Radiogenur loyal sein. Wollen wir hoffen, daß er auch der deutschen Arbeiterschaft keinen Grund zum Klagen gibt, denn bisher war das Prager Radio päpstlicher als der Papst selber!

Wie's trifft! Der Reichsberger Vorwärts macht blödsinnige Aussagen über den Stimmzettelflag der österreichischen Sozialdemokratie und behauptet, daß die österreichischen Arbeiter noch ein Menschenalter werden warten müssen auf den „demokratischen“ Sieg des Proletariats. Da sind freilich die Kaperseemannsleute andere Kerle! Nach dem 15. November 1925, da hat der nämliche „Vorwärts“ gejubelt über die „Millionenpartei“, da waren die Million Stimmzettelfür die bolschewistischen Bolschewiker lauter brennende revolutionäre Dokumente. Und nach dem 15. November 1925 kamen: Steuerreform, völlige Erdoberflutung der Selbstverwaltung, Bücher-alle, Kongress, Verwaltungsreform und andere schöne Dinge, so daß gesagt werden kann: Der Stimmzettelflag der A. P. C. am 15. November 1927 war eigentlich ein Erfolg der — Reaktion. Und die großen Führer im Weltmacht und im Heimatland mahnen heute nicht ein Sterbenswörtchen mehr von der berühmten „zwei Stunden“. Ist denn die revolutionäre Uhr

stehen geblieben? Und wo stehen die „Uhrmacher“ Einowjens, Radet, Neurath, Sural und alle, alle andern? Seit dem Dezemberputsch 1920 unendlich viele Resolutionen, „Aktionen“, „Parolen — aber nicht eine Tat.“

Reiseexplosion. Auf dem aus Algier nach Marseille fahrenden Dampfer „Manuba“ ist bei einem Meßel ein Rohr gesprungen, wodurch zwölf Matrosen ernstliche Brandwunden erlitten. Der Heizer ist seinen Verletzungen erlegen.

Wagnis auf der Rückreise. Der Präsident der Republik ist Samstag, den 30. April auf dem Dampfer „Lamarine“ über Neapel nach Marseille abgereist.

Silva Hanika wurde gestern nachmittag am Brünner Zentralfriedhof beerdigt. Ihr Verteidiger, Bezirksrichter Stöpan, der auch das dreijährige Kind der Hanika aufzieht, hat es durchgesetzt, daß sie nicht in Kepy in einem Schachtgrab beigesetzt wird und hat sie nach Briana überführen lassen.

Leccians Genossen. Einige mit der Untersuchung des Falles Lecian beschäftigte Funktionäre, u. a. auch Majorauditor Pauzel, haben Drohbriese erhalten. Aus diesem Grunde fand beim Divisionsgericht eine Beratung statt. Es wurde beschlossen, zum Schutze der mit der Untersuchung betrauten Funktionäre und zur Verhinderung etwaiger Angriffe von Genossen Leccians, die Mauern des Divisionsgerichtes mit einem Stahldraht zu umgeben. Die in den Gefängnis hührende Tür wird mit einem starken Stahlpanzer geschützt, damit sie nicht von den Genossen Leccians aufgesprengt oder durchgeschnitten werde. In dem Brief an den Untersuchungsrichter Major Pauzel wird diesem angedroht, er werde es mit dem Leben büßen, falls Lecian nicht als Kranker ins Divisionskrankenhaus abgegeben und ihm die Haft möglichst erleichtert werde. Die Unterschrift des mit Siegel und einem roten Faden versehenen Briefes lautet: „Internationale Gesellschaft des Nährischen Janosch (Leccian). In einem der Drohbriese heißt es, daß der richtige Lecian sich eigentlich in Freiheit befinde und an der Spitze seiner 55 Mann starken Räuberbande stehe. Im Gefängnis liege ein Doppelgänger des Verbrechers. Auch die Redakteure werden in dem Briefe aufgefordert, von Lecian nicht als einem Mörder zu schreiben, sondern von einem Menschen, der sich bemühe, die Menschheit von dem Joche der Kettenhändler und Wucherer zu befreien.

Absturz in ein Flugzeug. In Amerika schlug ein Biß in ein von vier Fliegern besetztes Flugzeug, das darauf in die Chesapeake-Bay abstürzte. Die vier Flieger kamen dabei ums Leben.

Die Räuberbande des „Schwarzen Matthias“ festgenommen. Den rheinischen Räuberhauptmann, genannt „Schwarzer Matthias“, der mit seiner Bande im Laufe der letzten Jahre vor allem im rheinisch-belgischen Grenzgebiet zahlreiche Einbrüche, Raubüberfälle und Missetat verübte, hat jetzt das Gerechtigkeit erreicht. Die letzte Tat war ein Raubüberfall auf ein Lichtspielhaus in Aachen, wobei sämtliche Räuber Masken trugen und sich mit Revolvern zur Wehr setzten. Die Aachener Polizei hat jetzt die Bande einschließlich ihres Führers hinter Schloß und Riegel gebracht. Auf ihr Konto werden neben zahlreichen Einbrüchen in Bankfilialen und Gemeindefinanzen auch der Raubüberfall auf den Kölner Südbahnhof gesetzt.

Unfallstatistik des Ostau-Markwiner Reviers. Am Feber 1927 wurden in den Gruben des Ostau-Markwiner Reviers 5 tödliche, 90 schwere und 885 leichte Unfälle verzeichnet.

Das arme Amerika. Wir haben in letzter Zeit immer wieder von dem ungeheuren Reichtum der Vereinigten Staaten gehört, der sich nach dem Kriege in eine wahre Goldflut verwandelt haben soll. Danach möchte man glauben, daß die Amerikaner gar nicht mehr wissen, wo sie mit ihrem Gelde hin sollen, und daß dort jeder in Hülle und Fülle lebt. Aber da es nun einmal auf Erden kein Paradies gibt, so sind auch diese Anschau-

gen von dem Reichtum der Amerikaner unrichtig. Wie ein amerikanischer Nationalökonom John M. Meloon in der Zeitschrift an ein Londoner Blatt hervorhebt, gibt es auch in dem gelobten Land des Dollars nur sehr wenig Reiche und sehr viel Arme. 82 Prozent aller Bewohner der Vereinigten Staaten zahlen überhaupt keine Einkommensteuer; ihr Einkommen liegt, wenn es sich um eine Familie handelt, unter 2500 Dollar im Jahr, bei einem Junggesellen unter 1500 Dollar. Mehr als 95 Prozent der gesamten Steuereinnahmen werden von 1/1000 Prozent der Bevölkerung aufgebracht. Das bedeutet also, daß 29 Personen immer von je 10.000 95 Prozent der Steuern bezahlen. Auch die Vereinigten Staaten haben ein großes Heer von Arbeitslosen und ein noch viel größeres Heer von Arbeitenden, besonders Landarbeitern, die nicht genug verdienen, um ihr Leben anständig fristen zu können. Eingesichtigen Besuchern des Landes, die nicht nur die Reichen und die Geschäftsquartiere der großen Städte sich ansehen, fällt immer wieder die Unmenge von zerlumpte und mühsigen Menschen auf, die in den Straßen zu finden sind oder an den kleineren Stationen sich auf den Bahnhöfen versammelt haben, wenn die Züge durchfahren.

Der Zentralverein der deutschen Lehrerinnen in Böhmen teilt mit, daß seine diesjährige Hauptversammlung am 15. Mai um 10 Uhr vormittags in der Volksbücherei in Außfug stattfindet. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Erhöhung des schulpflichtigen Alters in England? Auf der Jahreskonferenz des Britischen Lehrerverbandes erklärte der Verbandsvorsitzende unter Zustimmung der Versammlung, daß eine Herabsetzung des schulpflichtigen Alters auf das 15. Lebensjahr dringend erwünscht sei. Er erinnerte daran, daß über diese Frage bereits ein Bericht einer Regierungskommission existiere, und forderte, daß dieser Bericht dem Lande zur Entscheidung vorgelegt werde. Die Londoner Presse berichtet über diese Kundgebung größtenteils in zustimmendem Sinne.

Ein skandalöses Familienbild. Die Führerin der katholischen Frauenbewegung in Ungarn ist die Gräfin Rafael Rich, die die bigotteste und unduldsamste Spielart des Alexikalismus vertritt. Diese Frau ist aber zugleich seit Jahren im Mittelpunkt eines Familien- und Sexualskandals der die Gerichte des östlichen beschäftigt hat. Ihr Mann wollte sich von ihr scheiden lassen und im Scheidungsprozess behauptete er, daß seine Frau ein homosexuelles Verhältnis mit der bekannten kontroversiellen Schriftstellerin Cecilie Torray unterhielt. Der saubere Gatte ließ in den Wänden des Badezimmers, in die Hände des Schlafzimmers seiner Frau Gucklöcher bohren und will von dort aus die Vorgänge zwischen seiner Frau und Frau Torray beobachtet haben. Auch die Dienerschaft des gräflichen Paares wurde in die schmutzigen Affäre hineingezogen, auch sie wollte die intimsten Vorgänge gesehen haben. Daraufhin wurden der Graf und seine Angestellten wegen Verleumdung und falscher Zeugenaussage verklagt. Das Erstgericht verurteilte den Grafen Rich zu vier Jahren Kerker. Durch die Berufung des Verurteilten gelangte der Strafprozess vor die königliche Tafel, die nun nach dreitägiger Verhandlung die Strafe des Grafen Rich auf zehn Monate herabgesetzt hat.

Internationale Konferenz des Zivillugwesens. Im Luftschiffahrtsministerium in London begann Donnerstag eine zweitägige Konferenz von Vertretern des Zivillugwesens in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz und der Tschechoslowakei. Zur Beratung stehen Probleme des Flugverkehrs im westlichen und nordwestlichen Teile Europas, u. a. die Verbreitung von Nachrichten über Flugbestimmungen in den einzelnen Ländern, die Schaffung einheitlicher Codedörter für meteorologische Berichterstattung im Dienste des Flugwesens, die Frage der Prüfungszeugnisse für Piloten und die Mittel zur Verhinderung von Zusammenstößen zwischen Flugzeugen bei nebligem Wetter. Die Konferenz war ursprünglich auf Großbritannien, Frankreich und Belgien beschränkt. Die übrigen Länder sind jedoch nachträglich aufgefordert worden, sich an den Arbeiten zu beteiligen.

Der Mörder des salzburger Pfarrers verurteilt. Das Strafgericht von Reckheim fällte das Urteil in dem Mordprozess gegen den Kaufmann Franz Schmidt, der den Pfarrer von Jakob-Szalaballas Georg Naggar, in der Kirche mit einem Revolverbeschuß getötet hat. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten nur des Todschlages schuldig und verurteilte ihn zu dreizehn Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe wegen Mordes beantragt.

Bildtelegraphie Berlin-Wien. Anfang Mai will die Telefunken-Gesellschaft verhandlungsweise mit der radiotelegraphischen Übermittlung von Bildern zwischen Berlin und Wien beginnen. Die Übertragung von Berlin aus erfolgt durch einen der Sender in Königsplatzhauken. Nach dem jetzigen Stand der Wissenschaft und der Technik wird ein Bild zwischen den beiden Städten in etwa 20 Sekunden übertragen.

Fußgängerzählung in Paris. Die Pariser Verkehrsbehörde hat in den letzten Tagen Messungen auf Fußgänger veranlassen, die die einzelnen Vorstädte für Überschreitung der Straßen und Plätze nicht einhalten. Am ersten Tage sind über 1500 Fußgänger namentlich festgestellt worden, von denen 52 der schwereren polizeilichen Bestrafung zugeführt werden mußten, da sie den Anordnungen der Verkehrsbehörde Widerstand entgegengeleitet haben.

**Der Raubüberfall im Berliner Luginahotel ge-
schieht.** Am 5. Oktober vergangenen Jahres wurde
in einem Berliner Luginahotel auf ein junges Ehe-
paar, das sich auf der Hochzeitsreise befand, ein
Überfall ausgeführt. Als Täter konnte der 23jährige
Student der Chemie **Witmann** aus Wien unmittel-
bar nach der mifflückten Tat festgenommen werden.
Witmann hatte sich als angeblicher Angehöriger
der Münchener Bräuerfamilie **Pfhor** in dem
Hotel eingemietet und dann mit einem Revolver in
der Hand zu gegebener Zeit das Nachbarnzimmer auf-
gesucht. Von der jungen Frau, die für einen Augen-
blick allein war, verlangte er unter Bedrohung mit
dem Revolver die Auslieferung von Schmuck und
Bargeld. Im gleichen Augenblick trat jedoch der
Ehemann ein. Nach einem kurzen Ringkampf ergriff
der Student die Flucht, konnte aber noch innerhalb
des Hotels eingeholt und festgenommen werden. Der
Gerichtsarzt bezeichnete Witmann, der sich am Frei-
tag wegen verächtlicher räuberischer Erpressung vor
dem Berliner Schöffengericht zu verantworten
hatte, als Psychopath und degeneriert. Er hatte sein
Studium für das ihn sein Onkel unterstützte, völlig
vernachlässigt, als er mit dem Bund Oberland in
Berührung gekommen war. So geriet er allmäh-
lich auf die schiefe Ebene, als das Geld des Onkels
ausblieb. Schließlich hegte er zusammen mit einem
Freunde aus dem Bund Oberland den Plan eines
Hotelraubes aus. Das Gericht billigte dem Ange-
klagten weitgehende Milde zu und verurteilte ihn
entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zu 1
Jahr 2 Monaten Gefängnis unter Anrechnung
der Untersuchungshaft. Bewährungsfrist, die
der Staatsanwalt zubilligen wollte, wurde jedoch
angefochten der Dreifachheit der Tat abgelehnt.

Munitionshunde in Berlin. Die Berliner Kri-
minalpolizei hat am Donnerstag an zwei räumlich
weit auseinanderliegenden Stellen große Mengen
Munition beschlagnahmt. In dem einen Fall handelte
es sich um 500.000 Patronen, in dem anderen
um 60.000 Leuchtpatronen. Patrone
sowie Leuchtpatronen stammen zweifellos von der
Reichswehr. Die Patrone fanden sich in den
großen Kellerräumen unter dem Lustspielhaus in der
üblichen Friedrichstraße, die von einem Metallwaren-
händler **Walter Hirsch** gemietet sind. Arbeiter, die
mit dem Abladen der Munitionskisten beschäftigt
waren, entdeckten an einer schadhafte gewordenen Kiste,
daß es sich beim Inhalt um Infanteriemunition han-
delt und verständigen die Polizei. Tatsächlich waren
es Patrone, die noch völlig brauchbar sind. Der
Metallhändler will sie als Schrotmaterial aufge-
kauft haben. Die Leuchtpatronen fanden sich in 60
großen Kisten zu je 1000 Stück in den Lagerräumen
der Speditionsfirma **Schurde** in der Schlesischen
Straße. Auch hier entdeckten Bodenarbeiter den In-
halt. Während die Patrone erst entzogen,
lagerten die Leuchtpatronen bereits seit Ende März.
Die Kriminalpolizei hat die Munition be-
schlagnahmt. Die Leuchtpatronen sind bereits
einige Jahre alt und zum Teil schon unbrauchbar.
Die Polizei vermutet, daß sie durch die Vermittlung
irgendwelcher Agenten ins Ausland verschoben wer-
den sollten, nicht aus politischen Gründen, sondern
lediglich aus geschäftlichen Absichten. Auch bei
den Patronepatronen spielen launige politische Gründe
mit. Vermutlich hat irgendein Truppenteil diese
Munition als Altmetall verkauft, um sich Geld für
andere Zwecke zu beschaffen. Die Kriminalpolizei ist
in Verbindung mit dem Reichswehrministerium be-
müht, die Herkunft der Munition festzustellen.

Das Flugzeug als Standesamt. Die Trauung
im Flugzeug, die vor kurzem angekündigt wurde, hat
am Freitag nachmittag an Bord des dreimotorigen
Kohrbach-Roland-Flugzeugs über dem Standesamt
Berlin-Wilmersdorf stattgefunden. Die Trauung
des jungen Paares, des **Breßchefs** der Deutschen
Luftfahrt **Dr. Orlovius** und des Fräulein **Margot
Kempfer**, nahm der Standesbeamte **Ebner** vor.
Auser ihnen hatten drei Trauzugengen Platz genom-
men. Bereits nach 20 Minuten landete das Flug-
zeug wieder auf dem Flugplatz.

Ein Seotterschutzgebiet. Die Seotter, die früher
im Beringmeer sehr häufig war, ist jetzt auf **Stam-
schatta** so selten geworden, daß ihr baldiges Aus-
sterben befürchtet werden muß. Man hat der Seotter
wegen ihres außerordentlich kostbaren Felzes,
für den 8000 bis 10.000 Mark das Stück bezahlt
werden, in schonungslosster Weise nachgestellt. Um
die Ausrottung des Tieres zu verhindern, hat die
Sowjetregierung, wie im „Naturforscher“ berichtet
wird, das Hauptwohngebiet der Seotter, das **Kap
Lopata**, zum Naturschutzgebiet erklärt und eine
„Seotterwacht“ eingerichtet, die jedes unbefugte
Betreten dieses Gebietes unzulässig macht.

Die Bevölkerungsbewegung in Frankreich
weist im Jahre 1926 folgende Ziffern auf: Die
Zahl der Eheschließungen betrug 343.123, der Ge-
burten 746.226, der Sterbefälle 713.458, somit
ein Geburtenüberschuß von 32.768. Gegen-
über 1925 weist das Jahr 1926 einen kleinen
Rückgang an Eheschließungen auf, deren Zahl aber
immer noch bedeutend größer ist als vor dem
Kriege. Dagegen ist ein unmerklicher Ge-
burtenrückgang zu verzeichnen, der aber
verhältnismäßig etwas niedriger ist als vor dem Kriege.
Die Sterblichkeit ist gegen 1925 und gegen
1913 im allgemeinen unverändert.

Mark-Twain-Anekdoten.

Beim Mark Twain einen Moment von sehr
hoher Kampfkraft beleidigt hatte, erhielt er vierzehn
Tage Gefängnis. Als er wieder herauskam, fragte
ihn jemand: „Was hast du denn da drinnen für
Leute kennen gelernt?“
„Ach Gott, lieber Freund,“ antwortete Mark,
„wenn man sich im Gefängnis näher umsieht, ent-
deckt man leider, daß es auch da Schurken gibt wie
überall.“

In einer musikalischen Gesellschaft erzählte **Mark
Twain**, daß es ihm unergötzlich sei, wie er seinen
Vater einst auf dem Klavier begleitet habe. Man
drängte ihn, diese Geschichte zu erzählen. „Wie Sie
wissen“, sagte Mark, „bin ich an den Ufern des
Mississippi groß geworden. Unser Haus stand nicht
weit vom Strohhalm entfernt. Einst kam ein Hoch-
wasser. Wir mußten auf den Hausboden flüchten.
Das Wasser stieg weiter und das Haus drohte einzu-
stürzen. Da nahm mein Vater eine Vertiefung und
schwamm auf ihr den Strom hinunter. Und ich —
ich begleitete ihn auf einem alten Klavier, das ich
auf dem Hausboden fand.“

Gerichtssaal.

Cherlich, der Unehrlische...

Prag, 30. April. Vor dem Dreizehnten Senat des
Landesstrafgerichtes Prag hatte sich ein achtzehn-
jähriger Bursche zu verantworten, das den schönen
Namen **Cherlich** führt und trotzdem nicht weniger
als 39.153 K verurteilt hatte. Allen Dichtern und
Richtern, die an eine Namenssymbolik glauben,
sei dieser Fall deshalb erzählt.

Frantz Cherlich war bei der Bankfirma **Häsel
a spol.** in Prag II angestellt. Am 11. Jänner d. J.
übergab ihm der Kassier des Unternehmens 6751 K,
die er mittels Erlagscheinen ausgeben sollte. Cherlich
sandte nur einen Teil des Geldes ab, er behielt
201 K für sich. Am 4. Jänner sollte er 39.153 K in
die Nationalbank tragen. Als Freund **Cherlich** so viel
Geld auf einmal in Händen trug, stieg ihm das
Blut in den Kopf. Unerwartet seines Namens,
suchte er seinen Freund, den siebenjährigen **Erich
Glassberg**, auf und vertraute ihm an, daß er
plötzlich ein reicher Mann geworden sei. Beide Bün-
den setzten sich auf die Bahn, fuhren zuerst nach **Ko-
lin**, dann nach **Brünn**, dann nach **Mähr.-Ostrow**,
wo sie den größten Teil des Geldes in Bars ver-
luzten. Sie waren in der Tat Kavaliers. So wei-
gerte sich beispielsweise eine Kellnerin, eine Tau-
sendtrentennote zu nehmen. Cherlich stellte sich in
Postur, nahm den Schein und drohte ihn in Stücke zu
zerreißen! Das war der guten Kellnerin doch zu
leid! Also nahm sie die 1000 K. Doch auf diese
Weise die 39.000 K bald zu Ende waren, kann man
sich denken. Beide Burschen gaben die Tat zu. Sie
waren wegen Veruntreuung, bzw. Beteiligung an
derselben, laut §§ 183, 184 des St. G. B. angeklagt.
Cherlich erhielt acht Monate, **Glassberg** fünf
Monate mit einer Bewährungsfrist von drei Jah-
ren, weil sie noch nicht verheiratet waren und min-
derjährig sind.

Fein, fein, schmeckt uns der Wein!

Prag, 30. April. Die Firma **Radislaw Pe-
trid**, Weinhandlung in Prag II, hat Glück auf
gute Kunden. Dies beweist die Gerichtsverhand-
lung in welcher sie gleich zwei Weinfreunde wegen
Betrug der Staatsanwaltschaft anzeigen mußte.

Der erste Weinfreund und Abnehmer der Firma,
ein gewisser **Jozef Novák**, geb. 1858 in **Holitz**,
bereits vorbestraft, bestellte bei der Firma im April
v. J. ein Faß Wein im Ausmaße von 1132 Liter
um 1063 K. Sobald er den Wein erhielt, verkaufte
er ihn sofort um 530 K weiter, das Geld verwen-
dete er zur Anschaffung einer Garderobe für sich.

Der zweite Weinfreund heißt **Frantisek
Tyl**, geb. 1900, Obstpflanzler in **Kejpin**, vorbe-
strast. Er bestellte drei Faßer im Ausmaße von
1173 Liter um 1156 K. Was er mit dem Wein
machte, geht aus der Anzeige nicht deutlich hervor,
wie wollen hoffen, daß er ihn nicht ausgesoffen hat,
die drei Faßer aber im Werte von 230 K hat er,
wie einwandfrei festgestellt wurde, — verbrannt! Er
verpflichtete sich, den Wein sofort nach Erhalt zu be-
zahlen, aber das fiel ihm nicht einmal im Wein-
rausch ein!

Prager Filmhölle.

Ihre große Nacht. — Die Insel der verbotenen
Küsse. — Lieb mich und die Welt ist mein. —
Der Sohn der Hagar. — Die sonderbare Kranken-
schwester. — Dämon Alkohol in Hollywood.

Die Universal bringt ein reizendes ameri-
kanisches Lustspiel unter dem Titel „Ihre große
Nacht“ mit **Laura La Plante** in der Haupt-
rolle. Eine kleine Verkäuferin sieht einer berühmten
Filmdiva ähnlich und muß diese einen Abend lang
— es ist gerade die Aufführung eines neuen Fil-
mes, der die Diva nicht bewohnen kann — vorstel-
len. Daraus ergibt sich eine Reihe von Verwicklungen
und Komplikationen, die ebenso ungezwungen
wie zwerchfellerheiternd sind. Das Manuskript und
die Regie des Filmes sind intelligente Leistungen,
denen **Laura La Plante** in der netten Doppelrolle
volle Durchschlagskraft verleiht. In der Film-
welt der amerikanischen Filme wirkt einmal ein „Lustspiel“,
das diese Benennung mit vollem Recht trägt. Die
unerwarteten Ueberraschungen, die der Film jeden
Augenblick bringt, lösen beim Zuschauer wahre Ach-
stürme aus und spannen bis zum Ende, das eben-
falls unaufrichtiglich gemacht ist. — Im Jahre 1926
unternahm der Berliner Regisseur **Georg Jakob**
mit einem Stab von Mitarbeitern eine Weltreise,
auf der er die Aufnahmen zu einigen Filmen
der Universal-Europa-Produktion machte. Einer die-
ser Filme betitelt sich „Die Insel der verbo-
tenen Küsse“, dessen geistloses Manuskript
Afred Schirakauer geliefert hat. Wir wollen
auf den Film weiter gar nicht eingehen, da seine
inhaltliche Rede ungenießbar ist und die wenigen
Aufnahmen aus **Tonawica** und noch einigen
Anfängen bringen. In den Hauptrollen: **Elsa Brink**,
Georg Alexander, **Jak Trevor** und **Marietta
Willner**. — Der deutsche Meisterregisseur **E. A.**

Beide Weinfreunde standen daher wegen des
Verbrechens des Betruges gemäß §§ 197, 200, 201 b
des St. G. B. vor dem Senate. Sie leugneten die
Betrugsabsicht, sie wollten bezahlen, aber sie hatten
„momentan“ kein Geld.

Jeder bekam 5 Wochen bedingt, also sind
sie noch gut weggekommen!

„Komm in meine Liebeslaube“.

Wien, 30. April. Der Kaufmann **Werner
Frank** ist ein alter Betrüger. Aber er ist nicht
aus seiner Ruhe zu bringen, er hat sich sein fröh-
liches Gemüt bewahrt, auch in der Untersuchungs-
haft, um damit allerdings seine Wirthältlinge und
die Gefängnisbeamten zur Kaserei zu bringen. Er
singt nämlich den ganzen Tag. Wie ihm die erste
Erbschuppe gereicht wurde, stimmte er an: „Gott
erhalte, Gott beschütze...“ Alirten die Schlüssel
in der Jellentür, antwortete er: „Horch, was kommt
von draußen rein, Judeidi, Judeida...“ Wurde er
zum Untersuchungsrichter abgeholt, sang er: „Das
Wandern ist des Müllers Lust...“ Und dem Unter-
suchungsrichter sang er das schöne Lied vor: „Lieb-
immer Treu und Redlichkeit.“ Alle Gänge hallten
von seinen Liedern wider. Niemand wagte sich zu
helfen, alle Disziplinarstrafen waren umsonst. Und
so atmeten alle auf, als endlich seine Verhandlung
angelegt war.

Zwischen zwei Justizkollegen betritt er den Ver-
handlungssaal. Ueber den ganzen Gang schallt es:
„Ich wandle wie im Traum einher, dem Paradiese
streb ich zu...“ Den Gerichtshof begrüßt er: „Mild-
ich umher in diesem edlen Kreise, wach hoher An-
blick macht mein Herz erglänzen.“ Ein Verhandeln
war unmöglich. Frank erreichte bei dieser ersten
Verhandlung, was er offenbar erreichen wollte: er
wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes der
Klinik übergeben.

Die Psychiater bezeichneten ihn aber nicht als
geisteskrank, sondern nur als „hochgradigen Psycho-
pathen“, der für seine Betrügereien verantwortlich
zu machen ist. Nun kam es zu einer neuer-
lichen Verhandlung. Nach dem Entschieden: „Immer
lustig, feich und munter“, das man ihn vorfragen
sich, bequente er sich doch zu einer Verantwortung.
Er gab zu, die ihm zur Last gelegten Betrügereien
beganzen zu haben. Aber in der Hypnose.

Das glaubte ihm niemand. Er wurde unter Ver-
sicherung des psychiatrischen Gutachtens zu
einem Jahr schweren Kerkers verur-
teilt.

Nach Verkündigung des Urteils verneigte er sich
vor dem Gericht und stimmte an: „Komm in meine
Liebeslaube...“

Volkswirtschaft.

Eine Wochenend-Ausstellung in Berlin.

Das Weckens (Wochenende) ist besonders in
der angelsächsischen Welt, England und Amerika,
bereits fest verankert. Auch die Arbeiterchaft dieser
Länder verläßt am Samstag in großen Scharen
die Städte und zieht hinaus aufs Land, um in
freier Luft den Rest des Samstags und den Son-
ntag zu verbringen. Dadurch ist das Weckens zu
einer kulturellen Einrichtung geworden, denn statt
der üblichen Aneignungsberei und all den damit ver-
bundenen sehr fragwürdigen Vergnügungen der
Industriestädte bewegen sich die Menschen viel in
freier Luft, was ihrer Gesundheit und ihrem kör-
perlichen Wohlbefinden sehr zuträglich ist.

Nun hat auch in Deutschland die Weckens-
Bewegung in den letzten Jahren sehr beachtliche
Fortschritte gemacht, und um für diese Idee neue
Anhänger zu werben, ist in Berlin, unter Mit-
wirkung des **Reichsbundes**, am Osterfesttag eine
große Wochenend-Ausstellung eröffnet worden. Die
Dauer der Ausstellung ist vorläufig auf zwei
Monate berechnert und darin ist alles zusammen-

getragen, was auf diesem Gebiete in Deutschland
schon zu verzeichnen ist. Die Größe der Aus-
stellungsfläche beträgt rund 50.000 Quadratmeter,
und auf dieser Fläche sind 55 Wochenend-Häuser
aller Größen und Systeme von der einfachen
Wohnlaube bis zur höchst wohlhch eingerichteten
Villa aufgebaut. Daß die Firmen und Personen,
die diese Bauten ausgeführt haben, damit sich selbst
Reklame machen und dadurch verdienen wollen,
ist wohl klar, doch muß zugegeben werden, daß
diese Propaganda und Reklame neue Anhänger
werben wird.

Durch die Berliner Weckens-Ausstellung wird
gleichzeitig ge'eiat, daß der freie Sonnabend-Nach-
mittag auch in Deutschland schon marschiert, und
daß diese Bewegung ganz mehr aufgezogen wer-
den kann. Bei uns ist von dieser Bewegung noch
sehr wenig zu hören, obwohl ja in vielen Ver-
trieben der freie Sonnabend-Nachmittag eingeführt
ist. Die Ursache dürfte darin gelegen sein, daß in
unseren Gebieten nur sehr wenige große Industri-
städte in Frage kommen, denn bei uns ist noch
immer maßgebend das Industriedorf. Die Arbeiter
und Angestellten in den kleinen Ortschaften haben
es doch bedeutend leichter, ins Freie zu kommen,
als wie es in der Großstadt der Fall ist. Nichts-
destoweniger wäre es jedenfalls sehr anzu-
empfehlen, wenn auch bei uns die Weckens-Idee
Teich fassen und größere Massen von Arbeitern und
Angestellten nach der wöchentlichen Frohn heraus-
führen würde aus dumpfer Enge zu Luft und
Sonne.

**Der Internationale Gewerkschaftsbund
gegen den Abrüstungsbetrug.**

Amsterdam, 29. April. Der am 25. und
26. April in Amsterdam versammelte Vorstand des
Internationalen Gewerkschaftsbundes lenkt die
Aufmerksamkeit aller organisierten Arbeiter auf
das negative Resultat der Arbeiten der vorberei-
tenden Kommission der Internationalen Ab-
rüstungskonferenz, und erinnert daran, daß die
temporäre gemischte Kommission und die verschie-
denen technischen Organe des Völkerebundes seit
dem Jahre 1921 in Ausführung des Artikel 8 des
Völkerebundes durch ihre Arbeiten für die ver-
schiedenen Probleme der Abrüstung Pläne ausear-
beitet haben, die gleichzeitig die von den Mit-
gliedstaaten verlangte Unabhängigkeit und Sicher-
heit gewährleistete.

Nach sechs Jahren praktischer und methodi-
scher Vorbereitungen kann der Vorstand des
I. G. B. nicht zugeben, daß der schlechte Wille der
Regierungen den bei allen Völkern lebendigen
Wunsch nach Frieden erfüllt.

Im Bewußtsein, den Wünschen und Hoff-
nungen der Volksmassen Ausdruck zu geben, for-
dert der I. G. B. alle gewerkschaftlichen Landes-
zentralen auf, gegen alle reaktionären und mili-
taristischen Mächte eine energische Kampagne ein-
zuleiten. Die Sicherung des Friedens auf dem
Wege der allgemeinen und gleichzeitigen Abrüstung
ist nun Sache der von der fortschrittlichen und frie-
densgesinnnten Presse geleiteten öffentlichen Mei-
nung der ganzen Welt!

Devisentulle.

Prager Kurse am 2. Mai.

	Ordn.	Rate
100 holländische Gulden	1349.37	1355.37
100 Reichsmark	708.-	802.-
100 Belgas	468.50	471.70
100 Schweizer Franks	618.75	611.75
1 Pfund Sterling	162.37 1/2	164.57 1/2
100 Yre	173.92 1/2	175.32 1/2
1 Dollar	33.61 1/2	33.91 1/2
100 französische Franks	132.-	133.20
100 Dinar	59.23 1/2	59.73 1/2
100 Pengas	588.87	591.87
100 polnische Zloty	377	380
100 Schilling	475.25	478.25

Dupont wurde nach dem durchschlagenden Erfolg
des Ufa-Filmes „Variete“ von der Univer-
sal nach Amerika engagiert und dort mit der Inze-
nierung eines Filmes betraut, der sich an den
Norman „Lieb mich und die Welt ist mein“
von **Rudolf Hans Parsch** anlehnt. Duponts
geniale Bildschöpfung scherterte an der unlogi-
schen, verlogenen und unwahren Fabel des Filmes,
da das Stück der berühmten „amerikanischen“ Men-
talität entsprechen sollte und wahrlich auch darnach
ansieht. Es ist leicht zu verstehen, daß sich ein
Künstler vom Rang eines Dupont keine Vorschriften
machen läßt und lieber den Vertrag mit der Uni-
versal gelöst hat als in einem Lande zu arbeiten,
das jede Originalität verbannt und Kunst einfach
zum Geschäft zu degradieren versucht. Dupont
versuchte ans der unmöglichen Fabel des Stückes zu
machen, was eben zu machen war, und es gibt
Szenen, die des Meisters würdig sind, — aber im
allgemeinen ist der Film ein künstlerisches
Fiasco, das dem geschäftstüchtigen Amerika eine
ernste Warnung bedeuten sollte. In den Hauptrollen
sind bekannte amerikanische Künstler beschäftigt.
Norman Kerry als österreichischer Oberleutnant
ist ein guter Schauspieler, nur wird ihm sein Mensch-
den Offizier glauben können, **Ray Philbin** ver-
leiht ihrer Rolle viel Reiz und auch **Bern Comp-
son** ist sehenswert, was allerdings den hohen Ge-
samteindruck des Filmes nicht zu ändern vermag.
Die Fox bringt ein Ereignis der Fox-Europa-
Produktion zur Vorbereitung, den verfilmten Roman
„Der Sohn der Hagar“ nach **Paul Keller**. Der
Regisseur **Fritz Wendhausen** hat das Ma-
nuscript von **Hans Klyber** recht intelligent auf die
Leinwand gebracht, aber der Film hat einen Anflug
von epischer Erzählung und theatralischer Aufma-
chung, was ihn in die Reihe der üblichen Konven-
tions-Filme stellt. Inhaltlich ist es eine Bauernge-
schichte, in deren Mittelpunkt das Schicksal eines
unehlichen Sohnes steht und die gewiß Anspruch auf
Beachtung erheben könnte, wenn sie nicht so roman-

mäßig aufgebaut wäre. Bildtechnisch der beste, inhalt-
lich aber der unlogischste Teil des Stückes ist sein
Schluß, eine in amerikanischer Art aufgemachte Waf-
fertatastrophe, die herrliche Bilder auf die Leinwand
bringt. **Mady Christians** in der Hauptrolle ist
annuitig wie immer, **Werner Fuetterer** als ihr
Partner schafft eine sehenswerte Gestalt, in der er
viel Begabung zeigt. Auch die übrige Besetzung ist
gut typisiert (z. B. die drei Bettelmusikanten oder
der alte Knecht), aber der Gesamteindruck ist flau.
Im Chicago-Berleth erscheint der nächste
Sid Chaplin-Film „Die sonderbare
Krankenschwester“, der den bekannten Star
wieder in zwei „Frauenrollen“ herausbringt. Man
fragt nicht nach Logik und Sinn, — sondern hat
Gelegenheit, sich vom Herzen auszulassen; so möchten
wir am anliegenden diese **Sid Chaplin**-Filme
charakterisieren. Inhaltlich ist es ja immer dasselbe.
Eine Reihe von Verwicklungen, **Chaplin** das Weib
wied stets von listernen Männern besäht, die
wirkliche Heldin kommt in irgendeine Bedrängnis
und wird im letzten Augenblick gerettet. Aber das
„Wie“ ist lauffroh und das scheint der Sinn dieser
Filme zu sein. — Ebenfalls aus Amerika stammt
der zweite Film „Dämon Alkohol in Holly-
wood“, einer der üblichen verlogenen amerikanischen
Stücke von zwei jungen, preisgünstigen Leuten, die
in Hollywood ihr Glück suchen und tatsächlich finden.
Im Mittelpunkt der Handlung steht eigentlich eine
verloren Filmstatistin (dargestellt von der herrlichen
Luisa Dresser), die in dem frischgebackenen Star
ihre Tochter wiederfindet und das Trinken aufgibt.
Was für einen wahren Film könnte man aus
diesem Vorwurf machen! Und wie armselig schwach
und unwahr wurde er gemacht! In der Hauptrolle
Rayn Ruth Miller und **Douglas Fairbanks**
Sohn, über dessen Beruf als Filmschauspieler wir
uns schon einigemal mit vollem Recht gewundert
haben.

Der Film.

Prager Urania-Kino. — Der heilige Berg. Ein Drama in Bildern nennt Regisseur Dr. Arnold Hand sein Werk und man muß zugeben, daß diese Bezeichnung nicht übertrieben ist. Was da an landschaftlichen Schönheiten, Naturreize, wunderschönen Bilderreihen und manchen herrlichen Szenen eingefangen wurde, ist eine Lebenswürdigkeit ersten Ranges, die man gesehen haben muß, da sie dem denkenden Zuschauer erahnen lassen, welche gewaltigen Aufgaben der Film in der Zukunft noch zu lösen haben wird. Ein Bildwerk, dessen Originalität und packende Bildhaftigkeit feststehen und besonders die Natur- und Sportfreund in helle Begeisterung versetzt. Daß der Film eine Handlung ist, ist nicht unumgänglich nötig; man kann es wohl mit der Absicht des Schöpfers erklären, gewissermaßen ein modernes Märchen in Bildern schaffen zu wollen. Nur unter dieser Voraussetzung kann man die mehr andeutende und stellenweise nicht verständliche Handlung hinnehmen, aber die sonstigen Vorzüge dieses Werkes entschädigen für diese Schwäche reichlich. In den Hauptrollen die Berliner Tänzerin Leni Riefenstahl und der Sportmann Luis Trenker. Es mangelt hier leider an Raum, um auf die besonderen Feinheiten des Filmes näher einzugehen. **Arkus.**

Carl Freund, der deutsche Meister-Kameramann, hat seinen Vertrag mit der Fox nicht mehr erneuert. Freund wurde von der Fox-Europa-Produktion als künstlerischer Leiter gewonnen und unter seiner Leitung wurden einige Filme fertiggestellt, die berechtigtes Aufsehen erregten (z. B. „Madame wünscht keine Kinder“). Die Gründe seines Ausscheidens sind bisher unbekannt.

Bereinsnachrichten.

Urania.

„Sommerfrischen des Böhmerwaldes“. Die Ortsgruppe Prag des „Böhmerwaldbundes“ veranstaltet Donnerstag, 5. 8 Uhr, einen Lichtbildervortrag mit besonderer Hervorhebung seiner Schönheiten seiner Eignung als billige Sommerfrische und seiner lohnenden Möglichkeiten für Touristen und Wanderer. Vortragender: Prof. Dr. Polak. Karten 4 K. Urania. Deutsches Haus. 4715

„Wran-Urania-Kino“.

„Der heilige Berg“, ein packendes erschütterndes Drama. Voller von ungeahnter Schönheit, wie aus einer phantastischen Märchenwelt. Mitwirkend die Sportmeister Hans Schneider, Louis Trenker, die berühmte Tänzerin Leni Riefenstahl, Frida Richard. Wran-Urania-Kino, heute 3, halb 6 und 8 Uhr. Montag halb 6, sonst täglich halb 6 und 8 Uhr. Zmetáckagasse. T. 20429.

Kunst und Wissen.

Malfeier-Festvorstellung im Neuen Deutschen Theater.

„Fidelio“ von Ludwig van Beethoven. Es gibt kaum eine zweite Oper in der gesamten Musikliteratur, die sich so für ein Fest der Freiheit eignet wie Ludwig v. Beethovens einzige Oper „Fidelio“. Denn sie ist nicht nur inhaltlich das hohe Lied der Freiheit, die sich allen Hindernissen und Hemmungen zum Troze mit stehender Gewalt Bahn bricht, sondern auch ihrer Musik nach, die sich aus der düsteren, gedrückten Stimmung von Mäxer und Ironie zu dithyrambischem Freiheitsjubel aufschwingt. Der festliche Charakter dieser Malfeier-„Fidelio“-Aufführung wurde noch besonders durch die großartige szenische Aufmachung betont, die der Oper vor einem Monat anlässlich der Beethoven-Zentenarfeier zuteil wurde. Alex. Zemlinskis von effizienter Leidenschaftlichkeit getragene Interpretation, die der Fidelio-Musik namentlich in dem prächtig gesteigerten Finale des zweiten Aktes und in der mit blendendem Glanz gespielten dritten „Leonore-Ouvertüre“ bei der Verwandlung im zweiten Akte zu überzeugendster Geltung verhalf und im Quartett des ersten Aktes und in der großen Gesangenen-Chorszene des ersten Aktes musikalische Stimmungsbilder von ergreifender und eindringlichster Schönheit schuf, Frau Jichos schauspielerisch erschütternde und gefanglich schroffe Leonore und insbesondere auch die ausgezeichnete, aefänglich prächtig abgestimmte und darstellerisch überaus eindringliche Leistung des Chores trugen hervorragend dazu bei, den festlichen Charakter der Aufführung zu unterstreichen. Aber auch alle übrigen Mitwirkenden, Herr Horner als himmlischer Rocco, Feller als hübscher Florestan, Herr Komrega als tongewaltiger Pizarro, Kober als munterer Jaquino und Frau Parco als entzückend spielende und singende Marzelline, stellten ihr bestes Können in den Dienst der Arbeiter-Festvorstellung. Das in allen Rängen von einem festlich gestimmten Publikum dicht gefüllte Haus nahm die Oper mit begeistertem Beifallssturmbegegnungen entgegen. — cf.

Prager Konzertsaal.

In der letzten vierzehntägigen Konzertperiode konzertierten drei große Beethoven-Abende des tschechischen Staatskonservatoriums, mit denen der großartige, zwanzig Konzerte umfassende Zyklus der Festkonzerte anlässlich der Beethoven-Zentenarfeier abgeschlossen wurde, das Hauptinteresse auf sich. Alle drei Konzerte waren symphonisch-solistischer Natur und gaben dem Orchester reichlich Gelegenheit, Proben seines disziplinierten und reifen Könnens abzulegen. Unter allen Prager Orchestervereinigungen ist dieses Schülerorchester sicher die am stärksten besetzte

und Kangreichste; auch die jugendlich begeisterte und passionierte Art ihres Spielers zeichnet sie vor allen anderen aus. Der besondere künstlerische Gewinn dieser drei Abschlusskonzerte war die durch sie gegebene Möglichkeit, Beethovens Violinkonzert und zwei seiner Klavierkonzerte wiederholt in der originalen Ausführung mit Orchesterbegleitung an Stelle des meist gebrauchlichen und unzureichenden Klavierakkompagnements zu hören: das herrliche und bis heute in seiner formalen Vollkommenheit, klanglichen Schönheit und Violintech-nischen Meisterhaft unerreichte Violinkonzert dreimal, die Klavierkonzerte in C-Dur und G-Moll je zweimal. Die Interpretation dieser Meisterwerke der Musikliteratur war keineswegs schülerhaft, sondern entsprach den höchsten Anforderungen konzert-mäßigen Künstlerturns. Otilie Ungermann, Josef Truchly und der namentlich durch virtuose Technik auffallende Oldřich Černý spielten das Violinkonzert, Vera Kopya, Johann Erml, Aud. Macudziński und der geistig ungewöhnlich reise und technisch ausgeglichene Georg Šedl die Klavierkonzerte. Dirigent der ersten zwei Konzerte war der Professor des Staatskonservatoriums Paul Dedeček, während das letzte der Speriodes des tschechischen Nationaltheater Ottolaf Štráel leitete. In diesem letzten Konzerte wurde als Hauptnummer die zweite Symphonie Beethovens und als Einleitung die selten gehörte erste Leonoren-Ouvertüre in C-Dur gespielt, die bekanntlich zu Lebzeiten Beethovens überhaupt nicht zur Aufführung gelangte, weil sie der Meister als unzureichend erklärte und in letzter Stunde vor der Erstaufführung des „Fidelio“ (der damals noch „Leonore“ hieß) durch eine umfangreichere Ouvertüre, die sogenannte „Zweite Leonoren-Ouvertüre“, ersetzt. — Im letzten jahungsmäßigen Konzerte dieser Saison des deutschen Kammermusikvereines spielte wieder einmal das ausgezeichnete, klanglich außerordentlich differenzierte und rhythmisch feste Berliner Havemann-Quartett der Herren Havemann, Kniechtel, Mahle und Steiner Brahms' herrliches, von blühendem klanglichen Wohlklang erfülltes, in der Form und im Rhythmus prächtvoll gegliedertes Streichquartett in B-Dur und Mozarts beglückend reines und schönes B-Dur-Streichquartett waren die konservativen Nummern ihrer Vortragsordnung. Als Neuheit für Prag hatten die Künstler ein Streichquartett von dem in Berlin lebenden spanischen Tonsetzer und Violon-Schüler Philipp Jarnach mitgebracht, ein in der Satztechnik und im formalen Aufbau Achtung gebietendes Werk, dessen Erfolg beim großen Publikum durch Mangel an eingänglicher melodischer Invention sowie rhythmischer und dynamischer Abwechslung beeinträchtigt wird. — Eine Männer-Chorvereinigung von außerordentlicher Vorgesangstechnischer und künstlerischer Vollkommenheit ist der tschechische Arbeiter-Gesangverein „Typografia“, der unter seinem vor-trefflichen und routinierten Chorleiter Jim einem modernen Chorabend veranstaltet hatte, bei dem Chöre, der neuzeitlichen tschechischen Tonsetzer Aralif, Jim, Foerster, Bypásek, Armann und Jich zum Vortrage gelangten. Auch zwei Novitäten be-fanden sich unter diesen Chören: Ein originelles und in der Stimmung ausgezeichnet getroffenes „Nocturno“ von Armann und ein wirkungs-volles Chorlied „Ziarn“ von Jim. Unter den volkstümlichen Chören erzielten Jichs „Soldaten-Lieder“ den stärksten Erfolg des Abends. c. j.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

In der Ersten Prager Krankenversicherungsanstalt der Handels- und Privatangestellten, Prag II, Jungmannova 29, wird vom 1. Mai bis 30. September am Samstag von 8 bis 12 Uhr mit-tags amtiert. 4715

Dvorák-Fest. Am Samstag, den 30. April, wurde an dem Hause Nr. 10 in der Neustädter Bergengasse, in dem der bedeutende tschechische Ton-dichter Anton Dvorák wohnte und starb, eine vom tschechischen Staatskonservatorium ge-stiftete Gedenkstätte des Meisters enthüllt. Die Feier wurde durch festliche Ansprachen des Mäxer-chores des Staatskonservatoriums-Orchesters unter Leitung Professor Janouška eröffnet. Hierauf hielt der tschechische Musikhistoriker Ingener Otto Sourek die Festrede, in der er Dvoráks Be-deutung für die tschechische Nation und seine Ver-tung in der internationalen Musikgeschichte ausführ-lich behandelte. Die Enthüllung der Büste, die das künstlerische Werk Prof. Ottolaf Spaniels ist, nahm der Rektor des tschechischen Staatskonserva-toriums Karl Hoffmann vor. Ihre Uebernahme in die Betreuung der Prager Stadtgemeinde er-folgte durch Primator Dr. Baza. Den Beschluß der Feier bildete ein von der 200 Sänger zählende „Dvorák-Sängerriege“ unter Leitung ihres Dirigenten Anton Bednáč gesungener Festchor (Zmetanas „Migist“, ein zum Jubiläum des „Gla-hol“ seinerzeit komponierter Massenchor). Trotz dem ungünstigen Wetter hatte sich zu der Feier ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. ja —

Max Reinhardt wird am 2. und 3. Juni im Theater Varieté zwei Festvorstellungen des „Mi-rakel“ geben. Max Reinhardt kommt mit den prominentesten Darstellern dieses Werkes. In den Prager Aufführungen wirken von amerikanischen und internationalen Darstellern mit: Lady Diana Manners, Miš Romanov Pinshof, Luis Rainer, Vlad. Zolotov, A. Natrah, Kata Sterna und eine ganze Anzahl erster Künstler aus Berlin und Wien. In den Prager Aufführungen des „Mirakel“ werden etwa 500 Personen mitwirken. Reinhardt kommt einige Tage vorher nach Prag, um hier mit den Chören, Solisten, dem Orchester und der Kom-pagnie zu proben. — Vorverkauf ab 2. Mai. Die Fest-

vorstellungen werden bei strenger Theater-einrichtung (im Parkett nur Zettel) arrangiert.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dien-stag (145-1) „Eine Nacht in Venedig“. — Mit-woch (146-2) „Der fliegende Hol-länder“. — Donnerstag (147-3) „Dorothea Angermann“. — Freitag (148-4) „Der Ober-keiser“. — Samstag (149-1) „Eine Nacht in Venedig“. — Abends (150-2) „Im weißen Rössl“. — Montag (ohne Ab.) Stagione I: „Der Barbier von Sevilla“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag Gast-spiel Maria Dřiva: „Karussell“. — Mittwoch Gastspiel Maria Dřiva „Meine Auline aus Warschau“. — Donnerstag: „Kopf oder Schrift“. — Freitag: „Der gefällige Thierry“. — Samstag: „Konzert“. — Son-ntag, 3 Uhr nachm.: „Der Garten Eden“. — Abends: „Miš Chocolate“. — Montag, Auf-beamtwort: „Der gefällige Thierry“.

Reperitoire- und Serienänderung. Da aus Reper-toirrückichten das 3. phylharmonische Konzert diesen Freitag nicht stattfinden kann, werden an diesem Tage als Abonnementvorstellung 148-4 die Puccini-Opern: „Der Mantel“, „Schwester An-gelika“ und „Gianni Schicchi“ gegeben. — Samstag gelangt als Abonn.-Vorst. 149-1 statt „Wiener Blut“ die Operette „Der Oberkeiser“ zur

Aufführung. Die Titelpartie singt Walter Swo-boda, welcher für den beurlaubten Max Schipper für die restliche Spielzeit verpflichtet wurde.

Aus der Partei.

Ausweis für den Monat April 1927

Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die ein-geklammerte Zentralwahlfonds:
Böhmisches Budweis 335 Kronen (100 Kronen), Bratislava 300 (100), Brünn 900 (300), Karlsbad 3700 (1000), Landskron 70, Ries 1350 (450), Sternberg 1500 (500), Teplitz 1800 (600), Trou-tentau 810 (200).

Jugendbewegung.

Monatsprogramm der Gruppe Prag für Mai 1927.

- 4. Mai: Vortrag des Genossen Dr. Emil Straub über das Thema: „Die Nationalisierung“.
- 11. Mai: Gruppenabend im Verein deutscher Arbeiter.
- 18. Mai: Spielabend auf der Festinsel.
- 25. Mai: Monatsversammlung mit Vortrag. Genossinnen und Genossen, bringt in unsere Veranstaltungen Eure Freunde und Bekannten mit!

Turnen und Sport.

Arbeiter-sport.

Fußball.

Wien, 2. Mai. Sonntag gelangten hier nur Arbeiterfußballspiele zur Durchführung. Das wich-tigste Treffen war der Stadtkampf Wien gegen Graz, den die Wiener Arbeiterfußballer mit 7:1 gewannen.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

Slavia gegen Sparta 0:1 (0:0). Diesen am Sonntag ausgetragenen Viasampf lag das Primat von Prag und das der Profi-Liga überhaupt zu-grunde. Vorweg sei gesagt, daß dieser Kampf kei-neswegs den gehegten Erwartungen entsprach, wohl da-durch hervorgerufen, daß der seit Samstag an-dauernde Regen den Boden tief machte und daher ein flüchtiges Kombinationspiel nicht zuließ. Trotz des schlechten Wetters hatten sich 20.000 Zuschauer eingefunden, die lärmend und jöhend — jeder für den favorisierten Klub — die Geschehnisse am Spiel-feld begleiteten. Slavia hatte in der ersten Halb-zeit ein leichtes Übergewicht, das aber durch die Unentschiedenheit des Angriffes und durch das Ver-sagen Dvořáks und Půl in Tore nicht zum Aus-druck kam. Nach der Pause ist das Spiel gleich-mäßig verlaufen. Die eine wie die andere Partei ver-gibt die sich bietenden Chancen. Erst in der 30. Mi-nute gelang es der Sparta durch ein Mißverständnis der Slavia-Verteidigung und schlechter Abwehr Sta-plits im Tor ihren einzigen Treffer zu erzielen. Bei-dereits waren die Verteidigungen in guter Verfas-sung. Pleticha im Slavia-Half war seinem Gegen-über etwas überlegen. Die Stürmer der Sparta — besonders Bejbl — waren dem Stürmer der Sparta im Feldspiel glatt überlegen, vor dem Tore aber diesmal infolge der Ueberkombination schußschwach. Nebenbei sei bemerkt, daß einzelne Spartaspieler ihre Anzulänglichkeiten mit Rohheiten wettzumachen ver-suchten, z. B. Hajny, Korejs u. a. Schiedsrichter Čejnar war dem Spiele zwar ein guter Leiter, trotzdem ihm einige Fehlentscheidungen unterließen. Der Sieg der Sparta war ein reiner Glückssfall und wurde natür-lich von ihren „Fanonskeln“ entsprechend gefeiert. — en —

Tepliner FA. gegen Ruševitz SA. Prag 4:0 (3:0). Das am Sonntag in Teplitz stattgefun-dene Treffen war ein Musterbeispiel, wie Fußball nicht gespielt werden soll. Die Ruševitz brachten von Anfang an wahrscheinlich günstiger abzuschneiden als die diversen anderen Prager Klubs — eine recht scharfe Note ins Spiel, die sich darin äußerte, daß Zindolaf (TFA) schwer verletzt ins Spital gebracht werden mußte. Weiters machten die Prager auch Mißera kompfunfähig. Zugegeben muß werden, daß der Schiedsrichter durch seine Fehlentscheidungen — beide Parteien gleichmäßig — viel mit dazu beitrug. Der Ausbruch von drei Spielern Ruševitz kam daher zu spät, um Unglück zu verhüten.

Weitere Resultate. Prag: Viktoria Žitkov geg. ČKA 2:1, Samstag; DČ. Sturm gegen ČKA. Všebrad 6:0 (2:0). — Klado: Slavoj VIII gegen SA. 5:3 (3:2), Sparta gegen Praha VII 5:2 (3:1). — Rimburg: Polaban gegen Meteor Klado 8:2 (3:1). — Chrudim: AFA. gegen Sparta Kolin 4:1 (1:3). — Růžička: Prag gegen Olšava 5:2. — Pecer: DČ. Amateure Prag gegen AFA. 7:2 (1:1). — Růžička: SA. gegen Rudolfov 1:4 (0:2). — Pilsen: Viktoria gegen Sportbrüder Schreckenstein 8:1! — Brüg: SA. Most gegen Schwabe 3:0 (2:0), DFA. Komotau gegen DKA. 3:1 (2:0). — Komotau: DKA. gegen Ruševitz SA. 3:3 (2:2), Samstag. Zaaz: DČ. gegen Sportbrüder Prag 3:2 (2:1). Karlsbad: AFA. gegen Český Lev Vřes 2:1 (1:0), AFA. Amateure gegen Sportbrüder Miroslav 4:0 (2:0). — Auffs: Český Lev Restonitz gegen DKA. 7:0 (4:0)! — Bodenbach: SpVA. gegen Český Klatov-Prag (Profi) 9:3 (4:1). — Resto-nitz: Slavoj Klaušitz gegen DKA. 5:2 (1:1). — Reichenberg: DKA. gegen KKA. 4:1 (2:1). — Blin: SA. Bafa gegen Čechoslov. Kofike-Prag 1:1 (0:1). — Prošuh: SA. gegen Meteor VIII Prag 10:1 (6:1), Sonntag. — Vřes: Slovan Wien gegen Mor. Slavia 3:3 (1:3). — Olmütz: DKA. Brünn gegen SA. 3:3 (2:1). — Währ.-Strau: DČ. Wilkowitz gegen SA. 4:3 (0:1). SA. Union gegen SA. Mughina 1:3 (1:3). —

Leichtathletik.

Jugendweltkampf Prag gegen Auffs. Dies im Rahmen der 2. deutschen Reichsgesundheitswoche am Sonntag in Prag auf dem DČS. abgehaltene Ver-anstaltung für sehr unter der schlechten Witterung. Prag vertrat die Jugend der DČS. Die Prager rissen alle ersten Plätze in den Lauf-, die Auffsger wiederum in den Wurfkonkurrenzen an sich. Gute Leistungen die Auffsger besonders im Speerwurf. Nach-folgend die Resultate: 100 Meter: 1. Andernaich (DČS.) 12.4, 2. Janich (DČS.), 3. Janich (Auffs), 4. Koberstein (Auffs). — 200 Meter: 1. Janich 12.75 Meter, 2. Berold (Auffs) 12.68 Meter, 3. Koberstein (Auffs), 4. Poppenscherer (DČS.). — 400 Meter: 1. Janich 1.60 Meter, 2. Janich 1.57 Meter, 3. Stolle (Auffs) und Andernaich. — 1x100 Meter Staffel: 1. DČS. 50.4, 2. Auffs. — 1000 Meter: 1. Alhurst (Auffs) 32.25 Meter, 2. Koberstein (DČS.) 28.35 Meter, 3. Roterl (DČS.), 4. Janich. — 2000 Meter: 1. Alhurst 5.86 Meter, 2. Janich 5.80 Meter, 3. Koberstein (DČS.), 4. Andernaich. — Speer: 1. Koberstein (DČS.) 44.60 Meter, 2. Berold 44.40 Meter, 3. Reugebauer (DČS.), 4. Janich. — 800 Meter: 1. Kraus (DČS.) 2:18, 2. Rosenkranz Ernst 2:21, 3. Koberstein (DČS.), 4. Koberstein (DČS.). — Die Auffsger gewannen mit 2 1/2 Punkten, da die Prager nur 2 1/2 Punkte erzielen konnten.

Bogen.

Die deutsche Schwingbogenschießerschaft wurde Sonntag in Dornum ausgetragen. Rudi Wagner errang den Meistertitel, nachdem er Hans Breiten-sträter in der zweiten Runde knoch out schlug.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlen sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organi-sationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladun-gen, Plakaten, Flugchriften, Faktionen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinen- und Betrieb und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHONAU TISCHLERGASSE NR. 6.

Herausgeber Dr. Ludwig Čech
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Straub
Druck: Deutsche Zeitungs-A.G., Prag.
Für den Druck verantwortlich: O. Holit.